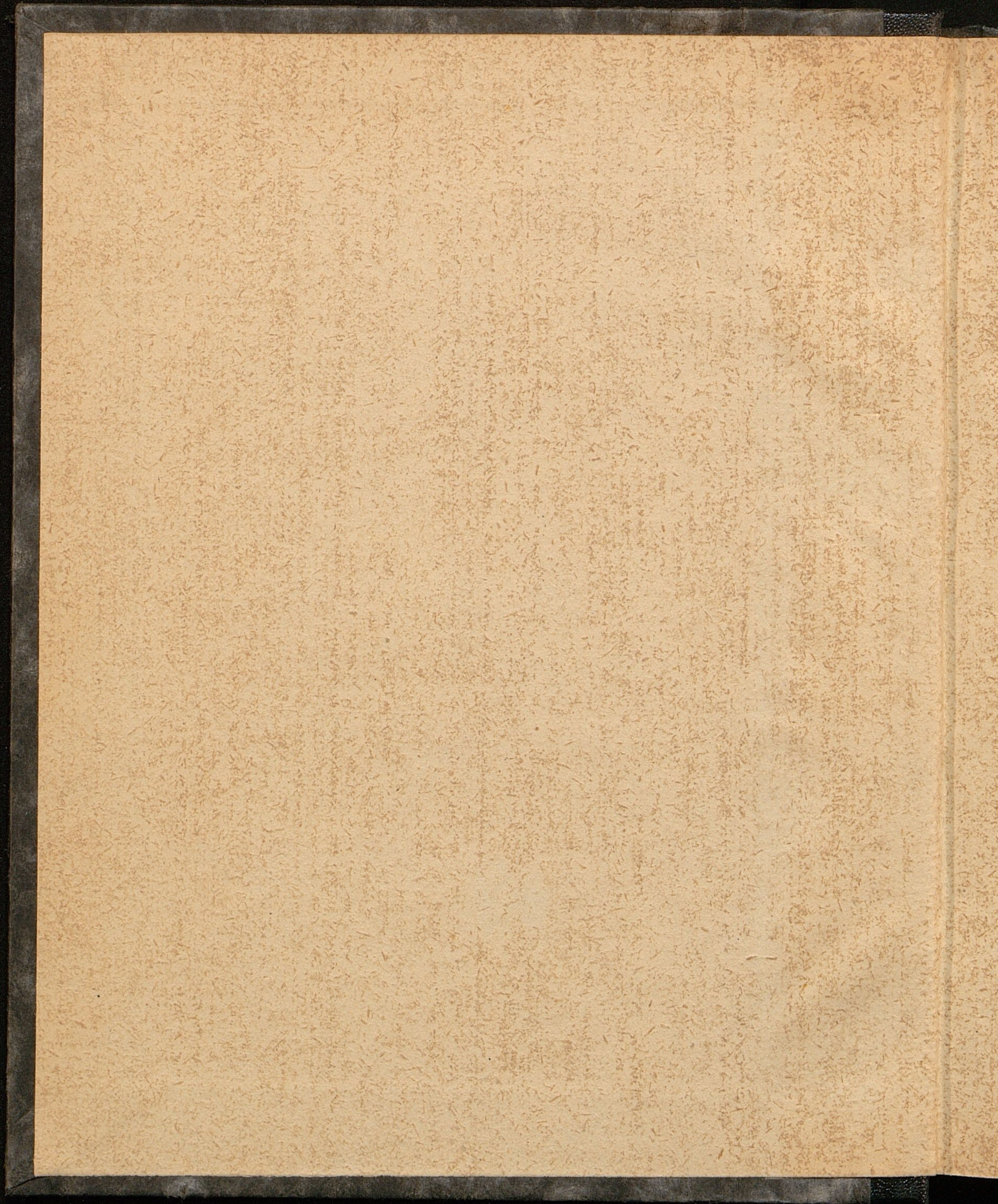


76
56





Des Propheten Eliä
sehnliche Begierde nach dem Himmlischen/
so da einschleust

1. Des Propheten Wehflag/
2. Des Propheten Vortrag/
3. Des Propheten Ausschlag/

Welche

Der weyland Wohl-Ehrtwürdige/ Vor-Nicht-
bare und Wohlgelahrte

M. S. R. R.

M. Samuel Fischer/

In die zehen Jahr Treuverdienter Pfarr
zum Gesing/

In seinem Leben und Leyden öftters von sich hat lassen hören/
und derselben in seinem Sterben am 10. Martii 1691. früh
um 8. Uhr der Seelen nachtheilhaftig worden ist;

Als der verblichene Körper Montags nach dem Sonntag
Oculi/ war der 16. Martii/ mit ansehnlicher Volkreicher Procession
in die Pfarr-Kirche zum Gesing gebracht/ und hinter dem Altar in
sein Ruhe-Kammerlein eingesencket

ward/

In einer einfältigen Reichen-Predigt
entworffen/

von

Balthasar Trimmern/
Diacono Altenbergensi.

Print / mit Stempel. Schrifften/ druckts Georg Balth. Ludewig. 86.

Des
Wohlfel. Entschlaffenen/in Gott ruhenden
(Titul:)

M. Samuel Wischers /
Treu-wohlverdienten Pastoris zum Beyfang
nachgebliebenen schmerzlich-Betrübten
Frauen Wittben/
Jungfer Töchtern/
einkigen Herren Bruder/
Frauen Schwestern
und
Herren Schwägern/
wie auch
Frauen Schwägerinnen/

Ubergiebet diesen Ihrem sel. Ehe-Liebsten/ Herrn Vater/ Herrn
Bruder/ Herrn Schwager und Freund/ einfältig-gehaltenen
Leichen-Sermon auf vielfältig so wohl schrift-als mündliches
Anhalten/mit herzlichem Wunsch/das Gott sie sämtlich in ih-
rem Betrübniß trösten/ und mit reichen Segen an Seel und
Leib ergießen wolle!

Ihr allerseits Gebeths und resp. Ehrendienst-
gefließenster/

HK

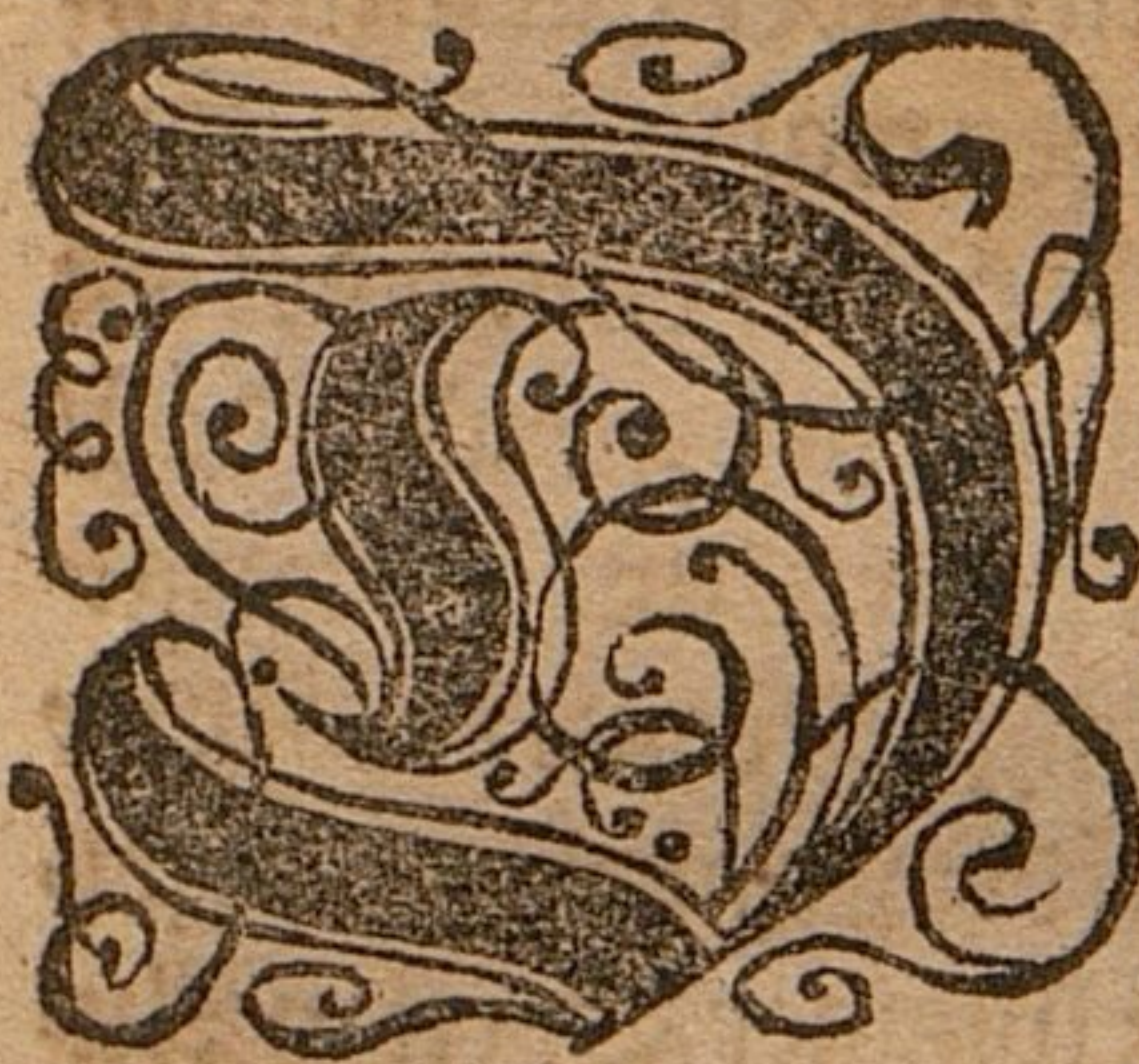
Balthasar Trimmer/
D. A.



J. N. J.

Die grosse Gnade Gottes des Himmlischen Vaters / die süsse Liebe seines eingebornen Sohnes Jesu Christi / und der starcke Trost des werthen Heiligen Geistes / sey und erbreite sich / bleib und vermehre sich bey uns und allen Leidtragenden Herzen / iest und immerdar / Amen.

Vorbereitung.



Er gestrige Sonntag wird von der gottse. Parasce. ligen Antiquität genennet Dominica Oculi, der Augen-Sonntag / welcher uns gleichsam weist in den I. Articulus unsers Christlichen Glaubens / und uns führet auff die Bildung des Menschlichen Leibes / und was vor Herrligkeit sey / wenn der Mensch / nebenst den andern Gliedmassen / auch gesunde Augen habe / weil uns der Heil. Geist e contrariô, im gestrigen Evangelischen Text vorstellt einen gebrechlichen Menschen / der taub und stumm / ja / wie Matthæus meldet / auch blind gewesen. Nu ist es freylich an dem / daß die Augen singulare corporis ornamentum, eine sonderbare Zierde des Leibes seyn / die Gott nach seiner hochheiligen Weißheit dem Menschen / als eine zweyfache Sonne / an die Stirn gesezet / ihn damit sonderlich zu schmücken und zu zieren. Denn was die Sonne am Himmel / das sind die Augen im menschlichen Körper. Die Augen sind / nach des Hochgelahrten Heliodori Larisæi Meynung / ein Spiegel der Natur / ein Richter der Schönheit / ein Contersey des Gemüchs / ein Dolmetscher des Herzens / eine Zunge der Seelen / eine Quelle der Freuden und Trauer.

A 2

Thro

Zhränen. Allein/mit blutigen Zhränen ist es zu beweinen/das dieses edle Kleinod von der Wiegen an/bis zum Grabe/so vielen/ und zwar unzählbaren Unglückseligkeiten unterworffen ist; Denn was sind unsere Augen anders/als zwey zerbrechliche Fontainen, aus welchen anstatt eines lieblichen Nectars salzige Zähren/ und an statt eines holdselig- gne Lustpels/ heulende Seuffzer herfür dringen.

Wir dürfen keine fremde Exempel herzu holen/ unsere Rede zu bestärcken/ vor unsern Augen stehet auffgebahret der weiland Wohl- Ehrwürdige/ Vor-Achtbare und Wohlgelahrte Herr M. Samuel Fischer/ in die zehen Jahr Treu-verdienter Seelsorger allhier/ Vir oculissimus, ein rechter Augen-Mann/ welcher jederzeit oculum bonum & simplicem, ein einfältiges gutes Auge d. i. der ein redlich und aufrichtig Gemüth gehabt/ sowohl gegen Gott/ als gegen seinen Nächsten/indem er jenem mit reinem Herzen/diesem aber mit aufrich- tigen Freundschafts-Bezeugungē zu dienen geflossen war/welchen man auch in seinem Leben oculatus, äugelicht/ geliebet / wie etwan dorten Paulus seinen Galatern nachschreibet/ das sie ihn so lieb gehabt / das/ wo es möglich gewesen/sie ihre Augen ausgerissen hätten/und ihm gege- ben/Gal. 4. v. 15. In solcher Affectio ist der selige Mann bey seiner Kirchfarth auch gestanden/wiewohl er vielen auff der Cangel und in sei- nen andern guten Verrichtungen ist gewesen ein spiziger Dorn in Au- gen/so haben doch die meisten mit dem Herzog Ernst zu Lüneburg ihn so lieb gehabt/ als jener/ der seinen Prediger/ Urbanum Regium, so hoch hielt/ als seine Augen selbst. Ein rechter Augen-Mann war er seinem Weib und Kindern/ gegen welche er jederzeit offene Augen hat- te/ sie zu versorgen. Ich mag nicht viel Worte machen/ denn die thrä- nenden Augen und wehmühtige Seherden der Leidtragenden sind ein sichtbarer Zeuge/ das Er Sie/und Sie Ihn herzlich geliebet. Ein rechter Augen-Mann war Er uns allen / sonderlich denen/ so ihn ge- kenneet/ sein aufrichtiges Auge war gegen jederman offen/ sein Herz war wie ein weisses Pappier / welches die Strahlen der Politischen Welt niemahls beschwärzen konten.

Nachdem aber seine Augen Dienstags vor dem Sonntag Oculi se-
lig

lig verschlossen/ so hat er uns allen Thränen in die Augen gejaget/ daß wir den Tod eines solchen werthen Mannes beweinen müssen. Allein die Blindheit des Todes ist ihm nunmehr zum Auge seiner Seelen/ und die Sterbe-Fackel zum Leit-Stern des Lebens worden/ er wandelt hinführo im Licht/wir aber in Finsterniß; Gott drücke uns zu seiner Zeit unsere Augen bey unserm Abschied auch selig zu / und helffe uns fröhlich nach; Welches wir wollen erhalten in einem andächtigen Vater-Unser!

Der Text/den der Wohlseel. Herr Mag. ihm selbst erkohren/ und bey seiner Leich-Bestellung zu erklären begehret / ist beschrieben 1. Reg. 19. v. 4. lautet also:

TEXTUS:

Und Elias sprach: Es ist genug! So nimm nun/ Herr/ meine Seele / ich bin nicht besser/denn meine Väter.

Eingang.

Es ist fürwahr nicht etwas schlechtes/sondern was grosses/ wenn **Exord.** Gott Arbeiter in seinen Weinberg schicket/die von Mutterleibe an zu seinem Dienst geheiligt/ und von frommen Eltern dazu erbeten sind. Siehen solche Christliche Mütter schwanger/ und nehen ihre Frucht mit heissen Thränen und tieffen Seuffzern / so giebt es die Erfahrung/daß vielmahls aus solchen heiligen Leibern fürtreffliche Leute und Lichter der Welt gebohren sind. Zum Eingang soll uns belieben das einzige Exempel des Samuels/ der war ein rechter Thränen-Sohn/ welchen seine Mutter/ die Hanna/ dem Herrn versprochen und geheiligt hatte/ehe er noch empfangen worden/ 1. Sam. 1. v. 11. Forschen wir (1) nach seiner Geburth/ so war dieselbe ehrlich / (2) sein Wandel rühmlich / (3) sein Abschied betruibt und kläglich.

(a) Seine Geburth die war ehrlich / sie rührete her aus einem uheralten Geschlechte / und hieß des Samuels sein Herr Vater Elkanah, ein frommer Christlicher Mann/ der seine Familien bescheidenlich hat

6 Des Propheten Eliâ sehnliche Begierde

wissen zu guberniren/seine beyden Weiber/die Hannam und Penin-
nam, gebührend zu tractiren/ auch seine Liebe so einzutheilen / daß keine
sich über ihn zu beschweren Ursach hatte. Wie denn dieser Elkanah ei-
genlich entsprossen aus dem Stamm Levi / von welchem Gott durch
Mosen anzeigen läst/ er wolle fürnehme Leute draus erwecken / die Ja-
cob seine Rechte/und Israel sein Geseze lehren/ Rauchwerck und gan-
ze Opffer auffn Altar legen solten/ Deut. 33. v. 10. Die Frau Mutter
hieß Hanna/ ein von Herzen betrübtes/ aber Gott geheiligtes Weib /
die ihre Freude nicht suchte in irdischem Wohl-leben und süßem Nectar/
wie sich Eli einbildete/ sondern ihre höchste Vergnügung erlangte sie in
ihrem Beth-Kämmerlein/ so schlecht sie vor der Welt war/ so ansehnlich
war sie doch vor Gott/weil sie fromm / und mit schönen Tugenden be-
gabet.

Sim.

Eine schlechte Staude ist die Rosen-Staude/und wächst doch ein schö-
nes Köpflin daran: So gering die Mutter/so trägt sie doch einen thea-
ren Propheten unter ihrem Herzen/der heist Samuel/ und weil er vom
Herrn erbeten / so präsentiret sie denselben nach wenig Tagen dem
Herrn wiederumb zu Siloh im Heiligthum/ und spricht: Der Herr
hat meine Bitte gegeben; nu gebich ihn dem Herrn wieder sein Leben-
lang/ 1. Sam. 1. v. 28.

So ehrlich die Geburth/ so rühmlich war auch (b) Samuels Wan-
del. Heut zu Tage sind junge Leute der Gottesfurcht gar wenig erge-
ben/die meisten opffern die lieblichen Jugend-Rosen der Welt/ die erkäl-
teten Schneeflocken aber ihres Alters dem lieben Gott auff; Augu-
stinus aber spricht ihnen ein schlimmes Urthel: Maledictus, qui flo-
rem Juventutis consecrat Diabolo, feces autem Senectutis
Deo: Das muß wohl ein verfluchter Bube seyn / sagt Augustinus,
welcher muthwillig die schöne Blüte seiner Jugend dem Teuffel zu Ge-
fallen anwendet/ hernach aber die trübe Reige seines Alters Gott dem
Herrn für ein besonders Heiligthum will auffopffern. Samuel hat
â teneris seinen Gott gefürchtet/ also ist Er auch mit ihm gewesen / nicht
nur allein nach seiner General-Præsenz, sondern auch nach seiner
Special-Begenwart/ da er im dreißigsten Jahre seines Alters auff die
Cankel

Canzel trat/und des HErrn Nahmen predigte; so gab ihm Gott auch
 Auctorität vor dem Volck in seinem Richter-Amte/ daß er konte Ver-
 hör anstellen/ Gericht halten/ Urthel machen/ sententioniren/ Abschie-
 de geben/ Gesetz und Ordnung constituiren / und denen einreissenden
 Lastern wehren. Dieser exemplarische Tugend-Wandel macht (c)
 letztlich Samuels Abschied betrübt/ und kläglich. Es lautet zwar des
 Propheten Klage: Der Gerechte kömmt um/ und ist niemand/ der es zu
 Herzen nehme! Esa. 57. v. 1. Denen Alten/ spricht die rohe Welt/ ist
 nirgend besser/ als in der Erden. Ist wohl wahr! Sie verlangen auch
 nicht mehr; Doch befürchtet sich hier das Israelitische Volck / daß Sa-
 muels Abschied nicht viel Gutes nach sich ziehen dürffte. Wenn die **Sinn.**
 See-Vogel sich nach dem Lande ziehen/ so mercken die Schiffer/ daß ein
 See-Sturm nicht ferne sey; Wenn die weissen grauen Häupter nach
 dem Lande der Lebendigen reisen/ ist in dem ungestürmen Welt-Meer ge-
 wiß auch Ungewitter zu erwarten. Das wird vermuthet bey Samuels
 Abschied/ darum wird er/ als ein treuer Evergetes, von jederman be-
 klaget. Samuel starb / und das ganze Israel versamlet sich/ und trug
 Leyd um ihn/ 1. Sam. 25. v. 1. seq. Aus allen zwölf Stämmen Israel
 hat sich das Volck häufig eingefunden/ die Proceres Regni, die Häup-
 ter und Fürsten/ die vornehmsten Land-Stände/ Geistliche und Weltli-
 che/ Mannes- und Weibes-Personen / und also die meisten aus dem
 Volck Israel / haben ihm das Geleit zu seiner Todes-Grufft gegeben /
 wie das Grund-Wort 1. Sam. 25. v. 1. uns solches zu verstehen giebt.

Was nun so Eingangs-weise von dem theuren Propheten Samuel/ **Applic.**
 und vortreflichen Richter und Regenten in Israel/ angemerket worden/
 das kan/ mit gewisser Bedingung und Maas/ auff den selig verstorbenen
 Herrn Mag. und Pfarrer hiesiges Orts/ gezogen werden / und wie der-
 selbe in seinem Leben alles wohl und weißlich disponiret / so hat er auch
 kurz vor seinem sel. Abschied fleißig erinnert/ bey seiner Beerdigung sei-
 nes ehrlichen Geschlechts/ rühmlichen Wandels / und seligen Abschieds
 nicht zu vergessen. Dahero ich/ als sein unwürdig-gewesener Beicht-
 Vater/ mich schuldig erachtet / demselben gebührend nachzukommen.
 Und ist freylich/ nach Euripidis Meynung/ ein groß Ornament und
 herr-

8 Des Propheten Eliä sehnliche Begierde

herrliche Zierde/ von einem guten ehrlichen Geschlechte seinen Ursprung haben. Wie denn des seligen Herrn Magistri Vater gewesen/ der weyland Wohl-Ehrenveste/ Vorachtbare und Rechts-Wohlgelahrte Herr Gregorius Fischer/ Not. Pub. Cæsar. der Hoch-Adelichen Bünauischen Herrschafft zu Lauenstein gewesener Amt-Schösser. Die Frau Mutter stammet her aus einem Priesterlichen Geschlecht/ hat geheissen Maria/ war eine Tochter des weyland Wohl-Ehrwürdigen/ Vor-Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn Ambrosii Männichens/ damahligen Pfarrers zu Maxen / beyde im HErrn seelig / denen hat Gott in ihrem Leben ein fruchtbar Ehe-Bette gegeben / Söhne und Töchter bescheeret/ und weil die Töchter erst kommen/ so haben vorgedachte Eltern ihren Gott mit herzlichem Gebeth angeflehet/ er soll ihnen auch einen Sohn schencken/ der soll dem HErrn geheiligt seyn. Gott hat ihr Gebet in Gnaden erhöret / und ist ihr erstgebobrner Sohn gewesen: unser seliger Herr Pfarr / der hat alsbald den Nahmen eines Propheten führen müssen / er soll Samuel heißen/ ein Priester und Diener Gottes werden. Gott hat das Bedeyen darzu gegeben/ welches fürwahr nicht vor ein geringes/ sondern vor ein Grosses zu achten.

Sim. Gleichwie diejenige Blume glückseliger ist/ die in einẽ wohlangelegten saubern Lust-Garten gepflanget/ als eine andere/ die mitten im Felde/ mitten unter Dornen und Disteln wächst: Also ist auffer allem Zweifel glückseliger der Mensch/ welcher von seinen Christlichen Eltern von Kindes-Beinen an zur Gottesfurcht/ zur Tugend/ zu wohlstandigen Sitten gewöhnet/ zur Schulen gehalten / und zu aller Frömmigkeit angeführet wird/ als derjenige/ dem es an solchen Stücken fehlet / und als eine wilde Hopffen-Rebe und Dorn-Strauch sich selbst gelassen wird.

Wie nun des! seel. Herrn Mit-Bruders Geburt ehrlich/ so war auch sein Wandel rühmlich. Die gute Aufferziehung thut viel bey einem löblichen Tugend-Wandel. Plutarchus. der Heyde/ spricht: Quid in institutio proba, fons & radix, virtutis atq; honestatis sit; Das treue Unterweysungssen ein Brunn und Wurgel der Tugend und Erbarkeit des Lebens. Das hat sich an dem seligen Mit-Bruder ausgewiesen; Er war $\pi\alpha\iota\varsigma\ \epsilon\upsilon\phi\upsilon\eta\varsigma$, puer bonæ indolis, ein Knabe guter Art/ von gutem
inge-

Ingeniô, herrlichem Judiciô und stattlichem Memoria, der ein Ding wohl nachsinnen / fassen und behalten konte; daher er von Jugend auff nicht allein geschickte Privat-Præceptores über sich gehabt / sondern da er ein wenig erstärcket / in die berühmte Stadt-Schule nach Freyberg sich begeben / von seinem Academischen Fleiß aniso nichts zu gedencken. Das hat die Hoch-Adeliche Herrschafft zu Lauenstein betwogen / ihn zum Kirchen-Dienst zu ziehen / und ein priesterlich Ambt auffzubürden / dem er auch treulich / nach seinem schwachen Vermögen / so Gott ihm verliehen / vorgestanden.

Trug der Herr unser Gott sein Volk auff Adlers-Fliegeln / so unterließ es in Wahrheit auch dieser seelige Herr Mag. Fischer nicht an seinem Theil / er breitet seine Hände aus vor des ganzen Volcks Sünde / und wendet dadurch manchen Zorn-Pfeil von seiner Gemeinde ab. Sein Brod hat er bey seinen Zuhörern nicht mit Sünden gefressen / sondern grosse Arbeit an sie gewendet / daß der Einfältige unterrichtet / der Blöde gestärcket / der Betrübte getröstet / der Irrende zurecht gebracht / und der Halsstarrige aus dem Feuer gerücket würde. Dieser lobwürdige Amts-Fleiß machet seinen Abschied betrübt und kläglich.

Treue Seelen-Hirten / die es mit ihrer Gemeinde redlich gemeinet / lassen sich nicht mit trocknen Augen zu Grabe schaffen. Das Exempel Samuels ist klar. Weht es ohne Thränen nicht ab / wenn eine Almme ihr anvertrautes Kind / das sie eine geraume Zeit mit ihren Brüsten ernähret / in ihrer Schoß geheget / hin und wieder auff ihren Armen getragen / vielmahl geherbet und geküßet / soll von sich geben. Gibts Seuffzer und Wehklagen / wenn ein Vater sich soll von seinen Söhnen und Töchtern trennen lassen: So ist es leicht zu mutmassen / wenn fromme Seelen-Kinder / die nu in die 70. Jahr von den Göttlichen Lehr- und Trost-Brüsten ihres Lehrers gesäugert worden / und sich von ihm / als Söhne und Töchter / von ihrem geistl. gewesenen lieben Vater müssen trennen lassen. Der hochbetrübten Frau Witben / nebenst ihren 3. holdseligen vaterlosen Waislein / wie auch andern vornehmen Bluts- und Raths-Freunden zu geschweigen. Allein was zu thun? Betrübt uns dieser Prophet / so muß uns jener wiederum trösten. Sagt uns Samuel der Priester Thränen in die Augen / und tieffe Seuffzer in die Herzen / wann solche erbetene Co-

Sim.

tes-Männer müssen die Erde kauen! So muß uns Elias/der Wunder-
 Prophet/ die nassen Augen wieder trucknen/und die verwundeten Herzen
 heilen. Beydes weist uns der selige Herr Mag. Fischer/der will uns heu-
 te aus seinem Sarge lehren/was vor Herrlichkeit es sey/wenn Christo-
 liche Eltern einen Samuel erziehen / den sie in der Kirchen Got-
 tes können aufstellen. Allein der Prophet Elias stellt uns im Gegen-
 theil vor die Mühseligkeit / was solch Predig-Ampt vor Unlust nach
 sich ziehe / und wie man oftmahls Gott dancket / wenn man der Prie-
 ster-Kappe wiederum möge loß werden. Der aufgegebene Leichen-Zerß
 giebt uns richtigen Bescheid/ daß die hohe Himmels-Canzel in der trium-
 phirenden Kirche den Vorzug habe vor der streitenden Kirche. Elias
 sprach: Es ist genug. So nimm nu/ Herr/meine Seele/ich bin
 nicht besser / denn meine Väter. Hiemit entwürfft uns der Wun-
 der-Prophet Elias

Die sehnliche Begierde zu dem Hiñilischen/

Die einschleußt:

- I. Des Propheten Wehflag.
- II. Des Propheten Vortrag.
- III. Des Propheten Ausschlag.

Tractatio.

Wel. ums Predig-Ampt ist kein Honigleckē/ es setz in demsel-
 ben so schwere Arbeit/daß einem die Schwarte krachen möchte.
 Wer Sorge trägt nicht allein für die ganze Gemeine/ sondern
 auch für einen ieden insonderheit / der darff die Hände nicht in
 Schooß legen. Redit labor actus in orbem: Es findet sich Arbeit aller
 Orten. Da muß arbeiten der Kopff/der Verstand/ die Gedächtniß/
 die Lunge/die Zunge/der Mund/die Röhle/ja der ganze Leib und
 alle Kräfte. Magnus labor cogitandi, major Scribendi, ma-
 ximus dicendi. sagt Cicero von seinen Episteln. Wie vielmehr ein
 Prediger von seinen Meditationen / in Gottes Wort studiren / und
 vor vielen hundert Zuhörern mit Eysser abgelegten Predigten.

Ist es nu dem so/ was schnäffelt denn die Welt / daß die geistliche Arbeit
 keine krumme Finger mache? Gewißlich / wer mit viel Pappier umge-
 het/

het/ der wird endlich ein pappirner Mann; Wie oft arbeitet er auff der Canzel/ daß er ganze Hemder mit seinem Schweiß zerleget/ daß er so müde und matt wird/ daß ihm aller Appetit zum Essen und Trincken vergehet.

Unser Text führet uns auff einen unwidersprechlichen Zeugen/ das ist nicht ein gemeiner Laye/ sondern ein grosser Wunder-Mann/ dem die schwere Priester-Arbeit eine Sehnsucht ausprest/ nach dem Himmlischen. Erwegen also aus demselben

Des Wunder-Propheten Eliä sehnliche Begierde nach dem himmlischen/ Die einschleußt:

Die einschleußt:

I. Des Propheten Wehflag. Es ist gnug/ Herr. (a) Wer führt denn diese Klage? Nicht ein schlechter Priester auffm Lande/ oder in einer Stadt/ sondern es ist der grosse Wunder-Mann und theure Prophet/ Elias/ von welchem in der H. Bibel so viel geschrieben ist/ unter andern/ daß er mit seinem Gebeth den Himmel zugeschlossen/ daß es nicht regnen sollen/ 1. Reg. 17. v. 1. seq. und was dergleichen mehr von ihm der Heil. Geist auffgezeichnet 1. Reg. 19. 2. Reg. 2. Auff daß er von andern unterschieden werde/ wird er/ dem Zunahmen nach/ genennet von seinem Vaterland ein Thesbit.

Προφήτης τῆς μεγίστης θεῶν, ἐκ πόλεως Θεσβώνης τῆς Γαλααδίτιδος χώρας.
Dei maximi Propheta, ē Thesbone urbe Galaaditicā oriundus nominatur. Wir finden sonst in der Bibel andere Personen/ die dergleichen Nahmen geführt/ als Elias/ der Sohn Jeroham/ ein Benjamit/ 1. Chron. 9. v. 27. Ein ander Elias/ einer aus den Kindern Harim/ Esr. 10. v. 21. und Elam/ v. 26. welche Priester gewesen/ die zur Zeit der Babilonischen Gefängniß frembde Weiber genommen hatten. Unter diesen allen hat einen weiten Vorzug unser Elias/ der Thesbit, bürtig aus der Stadt Thisbe, im Lande Gilead/ woselbst er auch gewohnet/ und daher ein Bürger aus Gilead heisset/ 1. Reg. 17. v. 1. Die Stadt war gelegen jenseit dem Galileischen Meer/ im Stamm Gad/ etwan 12. Meilen von Jerusalem. Dieser führet nun eine wehmüthige Klage! (b) Was hielt sie denn in sich? Es ist gnug. Das ist ein verdeckt Essen/ und führet mit sich (1) seines Ambts Gefährlichkeit. Elias war ein Feind der Sünden und aller Gottlosigkeit/ da-

wider wütete er / wie das Feuer wider die Stoppeln ; Denn ein rechtschaffener gewissenhafter Prediger / sagt Dr. Körlin / in Psal. 103. muß ein rechter Held seyn / und einen solchen Helden-Muth haben / daß er alle Welt mit allen zornigen Teuffeln ansehen kan / als ein kleines Hündlein / welches einem grossen herrlichen Hengst nachbellet / kan aber den nicht fressen // noch einigen Schaden thun. Einen solchen Heldenmuth hat Elias / der sagt dem Könige Ahab dürr unter die Augen / die Hunde sollen sein Blut lecken / und seine schandbare Jesebell fressen / 1. Reg. 21. v. 19. 23. Er legte dorten dem Ahasia den Text scharff aus / daß er den Baal Sebul zu Ekron hatte lassen umb Rath fragen / und wie dieser ihn wolte tödten / ließ er zweymahl Feuer vom Himmel fallen / und die Gottlosen fressen. Zuletzt gieng er ungeschcut zum Könige selbst / und verkündiget ihm / er sollte vom Bette nicht kommen / darauff er sich geleet / sondern er sollte des Todes sterben / 2. Reg. 1. v. 3. seq. sonderlich / weil er die schönen Geistlichen der verfluchten Jesebell hatte ausgemerzet / so wolte die Königin ihren Kopff nicht sanfft legen / Elias mußte auch seinen Hals hergeben / sie wolte kein Haar auff seinem Haupt übrig lassen. Diese Grausamkeit machte sein Ambt gefährlich und Eliam ganz flüchtig. Es steckt in diesem Wort: Es ist gnug! (2) Seines Lebens Verdrüßlichkeit. *Mulum nunc Domine.* Es ist nu viel gnug / es ist allzuviel. Das Hebräische Wörtlein סָׁטִיִּים erkläret Vatablus also: *Satis, sub intellige, vixi: Satis est mihi hactenus vixisse; Ich habe gnug gelebet, es ist gar gnug / daß ich biß daher gelebet habe.* Es bedeut dieses Wort einen Überfluß / wie es gebraucht wird von der Rebecca / wenn sie zu Abrahams Knecht sagt: Es ist viel Stroh und Futter bey uns / wir haben die Menge / Gen. 24. v. 25. Elias war ein Mensch / wie ein anderer Mensch / wie Jacob / der Apostel / von ihm schreibet / c. 5. v. 17. Im Griechischen lautet es so: *ὁμοιωτάτος ἡμῶν*: Er war ein Mensch / eben den Schwachheiten / eben dem Elend unterworfen wie wir. Denn er befand sich eben in derjenigen Lebenszeit / welche Moses nennet lauter Müh und Arbeit / Ps. 90. v. 11. er lebte und schwebte eben in dem Alter / darinnen ein Ungemach dem andern / eine Gebrechlichkeit der andern auff der Fersen nachgeheth / also / daß jener wohl und wahr gesaget: *Senectus ipsa morbus;* Das Alter an sich selbst ist eine Krankheit. Weil denn nun Elias sich
noch

noch unter dem Himmel befunde / darinnen keine beständige Glückseligkeit anzutreffen / so hat er auch um sich / an statt der freundlichen Engel / lauter betriegerische Teuffel / das unzählbare Heer Pech- / schwarzer Sorgen / melancholischer Gedancken / heimlicher Feindseligkeiten / sündlich neuer Widerwärtigkeiten / und tausendfache Unpäßlichkeiten bestürmeten seine matte Seele / nebenst dem geplagten Leib / jedes Jahr / ieden Monath / iede Woche / ieden Tag / iede Stunde / ja ieden Augenblick / daß er weiter nicht eine Stunde verlangte zu leben ; Darum seuffzet er : Es ist gnug ! Allein / an wem (c) stellt denn der Prophet seine Klage ? An HErrn. Es ist gnug / HErr. *q. d.* Du hast mich zum General Superintendenten gemacht / und das wichtige Reformation- Werk wider die Baals- Pfaffen auffgetragen ; Allein / siehe dich doch um in deiner Evangelischen Kirchen / es ist da zu finden *miserima Facies Ecclesiae*, der allererbärmlichste Zustand / der Satan hat die Atheistische Greuel allenthalben ausgebreitet. Hält doch der Teuffel und die Welt nichts von dir / als meinem HErrn / was will er denn von mir / deinem Diener / halten ? Sufficit ! Ich bin ja kein Kind mehr / ich habe schon das 76 Jahr erlebet / und bin nahe ein Mann bey 80. Jahren ; spanne mich aus / und mache mich los / ich bin der Welt so satt / als wenn ich es mit Löffeln gefressen. Ich habe dich ins Herz geschlossen / und die Welt heraus gelassen / ach ! wenn ich iezo sterben solte / ietzt wäre ich fein bereit / da ist kein Aederlein / kein Gedancken / kein Blutströpflein in mir / das sich weiter sehnet zu leben.

L. C. Wie der Mensch auf dieser Welt des Lebens kan satt kriechen und überdrüssig werden / daß er mit Elia muß auff einen Winkel kriechen / und sagen : Sufficit Domine ! Es ist gnug / HErr. Diese Worte sind ein Compendium miseriarum & Summa Summarum. Ein Auszug alles Elendes / ja sie sind gleichsam der Extract und Quinta Essentia, wie es die Alchimisten nennen ; Denn wenn wir das menschliche Leben in Noths Distillir-Ofen setzen / und das Allerbeste davon über den Helm und wieder herüber treiben / so wird doch nichts anders draus / als Dolor & Labor, Müh und Arbeit / welche niemand anders / als eine volle Unruhe / ausreden kan / Eccl. i. v. 8. Es werden wenig Häuser in der Welt seyn / in welchen nicht diese prophetische Wehklage erschallen solte / nicht allein in geringen Berg- / Hütten / sondern sie gehet auch

Usus.

wohl durch die Schlösser der Hohen / und müssen Könige selbst die selbe in ihrem Munde führen / und aus ihren Herzen stossen / was wollen denn die Niedrigen sagen / die aus dem Eisen Gold schlagen / aus der Erden Brod graben / und aus den Fingern gleichsam Honig saugen müssen. Es sey ein Ding auff Erden noch so ansehnlich / so ist es doch armselig; Gleichwie man keine Rosen ohne Dorn finden wird / gleichwie die allerarmüthigsten Wiesen / die wohlangebauten Gärten und die lustigen Wälder zwar ihre Ergößlichkeit geben / doch aber auch ihre Beschwerung mit sich führen / von Mücken und andern Ungezieser / so sich darinnen auffhalten. Solche Beschaffenheit hat es auch mit der Welt-Lust und ihrer Herrlichkeit / man kriegt derselben bald genug. Man gehe durch alle Aetates und Alter. Führen diese Wehklage nicht die kleinen Kinder? *Quia non à risu, sed à fletu ordimur hanc lucem, eoque quodammodo nescientes prophetamus, quid malorum ingressi sumus.* Weinen ist unsere erste Stimme / mit Mühe / Sorge und Leid werden wir von unsern Müttern in Windeln erzogen / und zum Unglück geböhren / wie der Vogel zum Fliegen / *Hiob. c. 5. v. 7.* Wie satt kriegt's der Knabe oder Jüngling / wenn er soll zur Schulen gehen / Handlung oder Handwerk lernen: Wird man zum Manne / so geht der Schweiß erst recht an / ehe man kan zur Beförderung kommen / und die Schäfflein ins Treuge bringen. Erlangt man leiglich das hohe Alter / allwo man die schönste Ruhe zu überkommen vermeinet / so wird der arme Mensch von den feindseligsten Sturm- Winden der schmerzhaftesten Kranckheiten dermassen verunruhiget / daß man von ihm nichts höret / als *sufficit*; und ist seine sehnliche Begierde nirgend anders hin gerichtet / als nach einer glückseligen Entbindung der Seelen vom Leibe. So könnte man auch die Verdrüßlichkeit dieses elenden Lebens per omnes Status, durch alle drey Haupt-Stände erweisen. Allein kurz: Was ist doch dieser Erdenkreis / dar auff du mit Eliä wandern mußt zum Himmel? Anders nichts / als ein listiges Fuchs-Eisen und eine tückische Wolfs-Grube / worinnen nicht nur die gebrechlichen Glieder des Leibes / sondern auch öfters wohl selber die unsterbliche Seele gefangen wird. Jener vergleicht das irdische Leben mit einem hinckenden Pferde / auff 3. Weinen herein gehend / der das eine ist (a) *ingressus miserabilis*, der jämmerliche Eingang / *Sap. 7. v. 3. 6.*
 (b) *pro-*

(b) progressus debilis, der kümmerliche Fortgang/Sir. 40.1. (c) Egressus flebilis, der klägliche Ausgang/Hiob 1. v. 21. Und gleichwohl sind ihrer viel / die sich in dieser Welt-Herberg sehr vertieffen / kuzen ihre entlehnten Kämmerlein mit so viel Sorgen aus/nicht anders / als ob sie ewig darinnen herrschen dörfften/da sie doch keine Macht vom Tode sicher seyn/ so fest sie auch ihre Häuser bauen / und ihre Scheuren erweitern / da doch vielleicht diese Nacht ihrer Seelen ein ander Quartier könnte gezeiget werden.

Alludiren wir bey diese ersten Punct auff unsern seel. Herrn Mag. so solt es einem billich wundern, was Ihm / als einem jungen Mann von 43. Jahren/veranlasset/ daß er des alten im Creuz und Trübsal wohl versuchten Propheten seine Angst-Wort zum Leichen-Text brauchet; Es ist gnug/Herr. Da wir doch wissen, daß ihm so viel trübe Winde nicht unter die Augen gegangen/er hat in seinem Leben nicht so viel Angst-Berge überstiegen/als Elias/nicht so viel Verfolgung ausgestanden/als er/mit so vielen Feinden nicht gekämpffet/nicht so viel Helden-thaten verrichtet/als Elias? Sondern/wenn wir es bey dem Lichte besehen / so ist er auff der Welt ein gesegnetes Kind gewesen/von seiner Geburt an bis zu seinem seel. Abschied/der in dem Hause vermögender Eltern erzogen/mit einem gar feinen Erbe versehen/ er hat in seinem ganzen Leben nicht viel erfahren von öffentlichen Kriegen/theurer Zeit/graphirender Pest/ungnädiger Herrschaft und Ungemach / und gleichwohl ist ihm das prophetische Sufficit stets auffm Herzen gelegen/und durch seinen Mund gegangen: Es ist gnug/Herr. Allein/lieber Mensch/was dertem der weise Mann Solon zum Könige Cræso sagt: *πᾶς ἐστὶ ἀνθρώπος συμφορᾷ*, Omnino calamitosus est homo. Das hat sich an dem seel. Verstorbenen auch ausgewiesen. Von dem berühmten Prediger zu Straßburg/Johann Geiler/sonst Käyserberger genannt/melden die Historici, daß derselbe in einem alten Calender/darinnen er viel merckwürdige Dinge verzeichnet / bey seinem Geburtstags-Tage geschrieben: Dies calamitatis, der Tag oder Anfang meines Elendes und mühseligen Lebens. Und so wir seine Jugend übergehen/so hat sich doch bey dem seel. Verstorbenen sein vielfältiges Leiden angemeldet/in seinem Predig-Ambt/sonderlich hier in Geyssing/da er den Angst- und Priester Rock in einer Wochen oftmahls über zehnmal müß-

Appl.

Sim.

müssen an- und ausziehen / und hat ihn diese theure volkreiche Gemeine manchen blutsauern Schweiß ausgepresset. Das Cameel ist gemacht / viel Last zutragen / wes wegen ihm die Natur grosse Buckel gegeben; Aber des Lehrers Ambt ist vor allen mit schwerer Last beladen. Dem seel. Luthero wird niemand Lügen straffen / der sagt: Rusticorum labor nullam proportionem habet adhuc nostrum laborem! Der Bauern Arbeit ist nicht zu vergleichen mit unserer / Prediger / Arbeit: Und das hats gemacht / daß der seel. Herr Magister vielmahls in seiner Studir-Stube / in seiner Kirche / bey dem Altar des HERRN / und andern seinen Berufs-Wegen mit Elia das Sufficit Domine, aus seinem Herzen herfür gelassen. Hat es der seel. Mann in diesem Stück besser gehabt / als Elias / der eine ungnädige Obrigkeit hatte / die ihn bis aufs Blut verfolgte / wie denn iederzeit der seel. Herr Mag. Fischer seiner Hoch Adel. Lehns-Herrschaft zu Rauenstein rühmlich nachgesaget / was vor hohe Gunst-Bezeugungen / und unzählige Wohl- und Gutthaten / so wohl in seinem ledigen / als ehelichen Stande / nicht allein bey seiner ersten Gemeine zu Breitenau / sondern auch hier in Geyssing / er genossen / als Dero hohe Gunst nicht in leeren Complimenten, sondern im Werck bestanden; so hats hingegen anderweit an Noth nicht gefehlet; Hat er von dorten Schutz gehabt / so hat sich im Gegentheil viel Trost bey unartigen Zuhörern gefunden / die ihm / wegen seiner eiffrigen Geseß-Predigten / gerne mit Feskel hätten den Kopff abgerissen / wenn es bey ihnen gestanden / ihm auch mehr als zuviel Anlaß gegeben / daß er oftmahls wider seinen Willen in seinem mühseligen Predig-Ambt das Sufficit Domine hat intoniren müssen. Was soll ich sagen von seinem Ehestand / in welchem zwar nach Wunsch der eheliche Friede geblühet / so der seel. Mann auch vor das beste Kleinod in seinem Hause / vor das beste Gewürk in seiner Küche / vor das weichste Bett in seiner Kammer / vor den besten Schatz in seinem Kasten / und vor die edelste Frucht in seinem Garten gehalten / so alles Weh überzuckert / jedoch ist die leibliche Trübsal nicht aussen blieben / so das prophetische Sufficit nach sich gezogen; Die Glücks-Sonne hat gleichwohl nicht stets in seinem Ehegarten geschienen. Aus dem Ehelichen Liebes-Becher hat er mit seinem holdseligen Ehe-Gatten nicht immer zu den klaren Nectar- und

und Margarantben-Wein getruncken / Gott hat ihm auch oftmahls den sauern und bitteren Creuß-Kelch präsentiret. Sonderlich ist seine Siech- und Todes-Bette die rechte Schule gewesen / allwo er diesen Prophetischen Text oftmahls hat müssen hersagen / und das Sufficit Domine buchstabiren? da ihn Gott / als einen jungen Mann / nach seinem allein-weisen Rath / mit schwerer Krankheit angegriffen / und ihm der elenden Nächte sind viel worden; es hat sich verlohren der Appetit, und ist ihm in seinem langwierigen Lager Essen und Trinken Gall-bitter worden / der ordentliche Schlaf hat sich nicht wollen finden / indem er weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt / die kostbare Arzney und kräftige Labial / die man über Land mit schweren Unkosten hat müssen lassen zutragen / haben ihren Effect nicht erreicht / über trostreiche Besuchung / und weil ihm seine Nuths- und Bluts-Freunde meistentheils entfernet / hat er auch oft lamentiret / anderer Ursachen zugeschweigen / so ihn veranlasset / diesen Leichen-Spruch zu erwählen / und mit Elia zu seuffzen: Es ist genug / Herr! Allein wir müssen fortgehen / und betrachten vor das

II. Des Propheten Vortrag. Was trägt denn bey seinem mühseligen Predigt-Amte Elias seinem Gott vor? Nimm meine Seele von mir. (a) Ist ein nöthiger Vortrag. Es hat dem Elia Gott anvertrauet nicht Silber und Gold / Perlen und Edelgestein / sondern eine theure Seele / die ihm Gott / als eine treue Beilage / als ein Eigenthum gegeben / da er die menschliche Natur in seiner Mutter Leibe hat angenommen / drum wußte er wohl / daß seine Seele einen andern Ursprung habe / als der Leib / und die Geister der andern Thiere / darum mußte sie auch einen andern Ausgang haben / und weil der Teuffel derselben am meisten nachstellet / wie ein Löwe dem Raub / 1. Pet. 5. v. 8. wie ein Jäger dem Wild / Ps. 91. v. 3. wie ein Vogelsteller dem Vogel / Ps. 124. v. 7. so soll sie Gott in seine Verwahrniß nehmen. Elias / der theure Gottes-Mann / hat keine Pythagorische Grillen in seinem Kopff / die μετεμψύχων statuiren / wenn ein Mensch stirbt / so fahre seine Seele entweder in einen andern Menschen / der erst soll geböhren werden / und noch keine Seele habe / oder fahre noch wohl in ein Thier / und wenn das Thier sterbe oder umkomme / wieder in einen andern Menschen / und so fortan.

E

Jü.

*Arist. Libr.
de anima.*

Juden erzehlet der gelehrte Niederländer / Drusus, sie haben dafür gehalten/die Seele Adams sey von einem Leibe zum andern gewandert/bis auff David/und von dem Abschied aus dem Leibe Davids wandele sie wieder von einem zum andern/ bis auff Messiam / das ist wider unsern Text. Elias hält es in diesem Stück auch nicht mit den Psychopannichiten, die thöricht vorgeben/wenn der Mensch sterbe/ so schlafe auch zugleich die Seele/und komme nicht vor Gottes Angesicht/ bis an den lieben jüngsten Tag. Welcher irrigen Meynung bengestimmt Pabst Johannes der XXII. der diesen Irrthum öffentlich gelehret / und zu Paris keinen in Doctorem Theologiae promoviren lassen wollen/so diese Meynung nicht unterschrieben. Der Heyde/ Aristoteles, ist hierinnen weit klüger/ welcher gar schön von der Seele und von dem Verstand der Menschen geschrieben/indem er sie ἀθάνατον, ἀίωνατον, αἰδιον, unsterblich / unsterblich/ ewig nennet.

Ep. 54.

Dieser Vortrag ist auch (b) wichtig. Elias trägt seinem Gott vor ein Kleinod von hohem Werth und grosser Würde / das ist seine Seele/ an welche der Drey-Einige Gott grosse Arbeit gewendet; Gott der Vater hat sie in Heiligkeit und Gerechtigkeit Anfangs erschaffen; Der Sohn Gottes gar theuer mit seinem Blute erkauffet; Der Heil. Geist in der geistl. Wiedergeburt heiligt/und zu einem Erben des Himmelreichs eingesetzt. Die Engel sorgen dafür/tragen sie gleichsam auf den Händen/und wenn der Gerechte stirbet/so liefern sie seine Seele in Gottes Hand/ in Abrahams Schooß. So ein groß Ding ist es um eine Seele/ die Gott mit seinem Blut erworben hat/ schreibt Bernhardus. So viel nun die Seele/ als ein Geist/ edler ist/ als der Leib/ so viel mehr soll unsere Sorge sich erstrecken auff sie/ als auff den Leib/ bevorab/ weil sie vorgehet / und der Leib nachfolget. Drum ist Aufsicht vonnöthen/ daß wir dieselbe bey unserm letzten Ende an unsern Eigenthums-Herren wieder bringen. Am letzten Ende hilft da nicht aller Welt Gut/ wenns einer schon vermöchte / daß er sich damit wolte oder könnte abkauffen. Alle menschliche Klugheit und Wis ist da zu stumpff/ daß man dem Satan könne gescheut genug seyn. Alle menschliche Stärcke und Macht ist da vergeblich/wenn einer auch schon viel

tau-

tausend Soldaten zur Convoy und Salvaqvard hätte/der Teuffel achtet dieses alles nicht. Besser kan man nicht thun/als mit dem Elia wieder Gott aushändigen/von dem man sie empfangen/ und der sie gerne will/ als eine theure Beylage/ zu sichern Händen nehmen/ wohl bewahren/ und ja nicht verderben lassen.

Leglich/so ist dieser Vortrag (c) sehnlich. Nimm sie / *Cap. animam meam*, giebt es Arius Montanus, fasse sie/das du sie bey dir habest. Nimm sie/ wie etwa ein Gärtner seine edle Frucht nimmt/ und dem Ungewitter entzeucht. Nimm sie/wie etwa eine Braut ihren köstlichen Schmuck nimmt/und in ein sauber Kästlein leget. Nimm sie/wie etwa eine Mutter ihr Kind nimmt/und in ihre Schooß seget. Etliche unten den Gelehrten wollen hier dem Elia eine Ungedult bey messen/wie D. Osian der der Aeltere/in seiner Paraphrasi Bibl. Herr D. Cramer, in seiner Biblischen Auslegung/Herr M. Strignitius in der 5. Pr. sup. Jonam.c. 4. und andere. Und sonderlich/weil das Israelitische Volk zu andern Göttern sich geneiget/so hätte sich der Prophet den Tod gewünschet/wie denn Lyra h. l. f. 116. über unsern Text schreibt: *Optabat enim magis mori, quam videre per Idololatrias contemptum Dei.* Denn er wünschet lieber zu sterben/als daß er solte sehen/wie Gott der Herr durch die Abgötter verachtet würde. Wir lassen es bewenden bey der Antwort eines fürnehmnen Kirchen-Lehrers/ der also schreibt: *In dubio præstat ad sanctum vitæ melioris desiderium ea referre:* Weil es zweifelhaftig/so ist es am allerbesten/diese Worte auff das heilige Verlangen eines bessern Lebens zu ziehen. Denn Gott hat ja seine Bitte erhöret/und hat ihn weggenommen in einem Wetter / mit einem feurigen Wagen und Pferden/2. Reg. 2. v. 11. Dem Teuffel selbst zum Schrecken nachdem er lang genug wider ihn getobet/must er doch zusehen/wie er bey Gott geehret war; massen Chrylost. bezeuget (*orat. de Elia*) der Fürst der Welt/der in der Luft herrschet / sey sehr bestürzt worden/ da er gesehen/daß Elias durch die Luft/die er ihm zur Wohnung anmasset/mit solcher Pracht gefahren/ und lebendig sey gen Himmel genommen worden.

Lernet/wo wir uns in unsern Todes-Aengsten un letzten Abschied von

dieser Welt sollen hinwenden? Zu niemand anders/als zu unserm Jesu/ demselben sollen wir unsere Seele aushändigen/ und uns dabey mit wahren Glauben in seine Wunden sencken/ wie ein Täublein in die Steinrispen. Das war der letzte Wunsch/ die letzte Erinnerung/ die Euch/ lieben Geyfinger/ der seel. Herr M. Fischer/ euer gewesener Beicht- und Seelen-Vater/ zurück läßt; Denn diese Lehre fleußt nicht nur allein aus seinem Leichen-Spruch/ da er seinen Lebens-Herrn angebet/ er soll seine Seele von ihm nehmen, sondern es werden sich etliche Wenige/ die bey seinem wohlseel. Ende gewesen/ bis ihm der letzte Athem ausgegangen/ erinnern/ was er kurz zuvor/ ehe ihm die Sprache entfallen/ geredet/ keine andere Wort/ als diese: Wenn Gott werde seine Zunge hemmen/ und seine Sinne verrücken/ daß er nimmer reden und nichts mehr verstehen könne/ so solten sie seine Zeugen seyn/ daß er auff Jesu wolle leben und sterben/ und seine Seele zu treuen Händen übergeben. Hiermit hat er seine Rede/ und bald darauff sein Leben seelig beschloffen.

Nu/ geliebte Zuhörer/ habt ihr euern Prediger nicht wollen im Leben hören/ so höret ihn doch im Tode/ höret diese Lehre nicht allein/ sondern nehmt sie auch zu Herzen/ es wird euch dieselbe ein ruhiges Leben/ ein gedultiges Leyden/ ein muthiges Streiten/ und süßes Sterben machen. Mit dieser letzten Erinnerung/ die er an seinem Ende gethan/ und darauff seine Augen zgedrucket/ hat er gleichsam wollen einen Extract zurücke lassen/ aller seiner Predigten/ die er diese 10. Jahr über in hiesiger Kirche abgeleget; Denn das ist die Principal-Lehre/ dahin das ganze Bibel-Buch zieleth. Wie ein Kleinod an einer güldnen Ketten/ wie das Edelgestein an einem güldnenen Ring/ wie das Gold unter dem Metall/ wie der Carfunkel unter den köstlichen Edelgesteinen/ wie die Rose unter den Blumen/ so ist diese letzte Rede der Kern aller Evangelischen Predigten/ denn darum ist alles geschrieben/ daß ihr gläubet/ Jesus sey Christ/ der Sohn Gottes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Nahmen/ Joh. 20. v. 31. Ja da unserm seeligen Herrn Mag. die Sprache schon entfallen/ und ich ihn kurz vor seinem seligen Abdrucken seines Jesu erinnerte/ demselben getreu zu seyn bis in Tod/ er würde ein herrlich

Gna-

Gnaden-Lohn davon tragen; denn so er dem bußfertigen Schwächer das Paradies versprochen/ so würde ihm der Himmel auch nicht entgehen/ da hat er nicht nur allein mit seinem Haupt genicket / sondern sein erstarrter Finger an seiner rechten Hand hat müssen eine Feder / und sein sterbendes Herz ein Pappier werden / darauff er den Nahmen Jesu geschrieben / so wir alle / die damahls um sein Sterbe-Bette gestanden / mit Augen gesehen / und war dieses kurz / und zwar nur etlichen wenig Athem-hohlen vor seinem seeligen Einschlaffen seine Resolution mit Augustino: Totus figatur in corde meo, qui totus pro me crucifixus in cruce., Den heffte ich ganz in mein Herz hinein / der sich ganz für mich am Creuz hat nageln und hefften lassen.

Das soll allen eine Warnung geben / uns aller Sicherheit / Uppigkeit / Warnung. unLeichtfertigkeit zu entschlagen / damit wir iederzeit / nach dem Exempel Eliæ und unsers wohlseeligen Herrn Magisters / zum Tod können gefast seyn / und das Rach Naphsch mit unerschrockenen Herzen zu Gott im Himmel schicken. Bildet euch nicht ein / ihr epicurischen Seelen / daß eure Seele bey euern Abschied zugleich mit dem Leibe sterbe / auff solche Weise hätten die Gottlosen den besten Theil ergriffen / die sich dieses Lebens nach aller Lust gebraucht hätten. Nicht wird auch eurer Seelen nach dem Tod eine gute Zeit zur Ruhe eingeräumet / ehe sie für das Gerichte Gottes gestellet / als ob sie liege und schlaffe in dem Körper / biß an den jüngsten Tag / welchem Irrthum viel / auch heilige Väter / nachgegangen haben.

So flattert sie auch nicht in der Luft herum / absonderlich derer / so eines gewaltsamen Todes gestorben. Servat. Lib. III. Elect. sondern so bald sie vom Leibe abscheidet / so kömmt sie entweder an den Ort der Erquickung / das ist / in Himmel / oder an den Ort der Quaal / das ist / in die Hölle / Tertium penitus ignoramus, den dritten Ort wissen wir ganz und gar nicht in Heil. Schrift / daß er sey / sagen die lieben Alten. Auf solche Weise nun kan auch der Papisien Fegfeuer die Ruchlosen nicht schützen / daß etwa nach dem Tod ihre grossen Laster in demselben abgeschouret würden / es ist damit Lerna Errorum, ein Pfuhl aller Irrthum / und / mit einem Wort / ein erdichtetes Wesen. Wer nicht ist bey Christo an dem

Ort der Freuden/der ist gewiß an dem Ort der Verdammten. Und wie die Seelen der Gläubigen nach ihrem Abschied alsbald hinfahren in Friede/ und kommen zur Ruhe/ Sap. 4. v. 7. Denn selig sind die Todten/die im HERRN sterben/ von nu an/ Apoc. 14. v. 13. NB. ἀπὸ νῦν, von nu an/ d. i. von dem Augenblick/ da die Trennung des Leibes und der Seele vorgehet/ in dem Augenblick / da die Seele vom Leibe scheidet. Solche Beschaffenheit hat es auch mit denen Seelen der Verdammten/denn dieselben fahren in dem Augenblick nach ihrem schweren Todes-Kampff/ da sie von dem grausamen Angst-Schweiß noch gleichsam triefet/ von dem ausgestandenen Schmerzen noch ganz ohnmächtig/ und wegen des erbärmlichen Abschiedes noch ganz bestürzt/ für das Gericht Gottes/ Rechenschaft zu geben / wie sie gehandelt/ und darauf in die Hölle.

Usus Pad.

Ist es nu dem so/ du sicherer Mensch / wie es denn nicht anders ist / so gehe hin/ und besinne dich eines bessern. Handele nicht unvorsichtiglich/handele nicht liederlich mit deiner Seele/es ist ein streng Gericht verhanden/ deine Seele muß dahin. Ach! so laß deine meiste Sorge in deinem ganzen Leben mehr auf die Seele / als auf deinen ganzen Leib gerichtet seyn. Sorgest du bey deinem Hierseyn vor deinem Leib/ was du essen und trincken wirst/womit du dich kleiden und deine nackte Haut bedecken wollest; Sorgest du vor deinem Ehren-Stand in der Welt/wie du hoch ans Bret kommen mögest; Sorgst und rennest du nach irdischen Gütern/die du doch bald must andern lassen/ und mit traurigen Herzen davon Abschied nehmen; Ja sorgst du bey gefunden Tagen vor ein Grab / wie dein entseelter Körper nach seinem Abschied unter der Erde sanfft ruhen möchte; Wie vielmehr solt du deine Sorge richten auf deine Seel/ und wegen derselben bey Zeiten ein richtig Testament machen/ dasselbe versiegeln mit Göttlichen Trost-Kraft- und Macht-Sprüchen/das du hernach bey dem Abschied deine Seele/nach dem Exempel unsers seligen Herrn Pfarrs/ in deines himmlischen Vaters Hände übergeben möchtest. So hast du in der letzten Todes-Stunde kräftigen

Usus Conf.

Trost. Ich erfreue mich von Herzen/als des sel. Verstorbenen in die 10. Jahr unwürdig gewesener Weicht-Vater/ wenn ich mich dessen Ende erinnere

erinnere/ (welches ich mir bey meiner Hinfarth/ Gott gebe sein bald/ herzlich wütsche/) wie bereit der seel. Mann sich zu seinem Abschied gemacht. Keine Braut kan sich so schmücken zu ihrer vorstehenden Hochzeit; kein Kriegsmann kan sich so armiren gegen seinen herannahenden Feind/ als sich der wohlselige Herr Mitbruder zu seinem Tod gefast gemacht. Am Sonntage Invocavit/ da ihn die Kranckheit schon auff's Siechbette geworffen/ und er fast keines Gliedes mehr mächtig war/ legte er seine Reichte ab/ und zwar in seinem Priesterlichen Kleid/ indem er nicht im Bette bleiben wolte/ ungeachtet er dazu (weil die Schwachheit des Leibes groß war) inständig angemahnet wurde; Ach Mein/ Mein/ sagte er/ das wird das letzte Mahl seyn/ da ich vor meinem H. Gott im Beichtstuhl erscheine/ nicht allein meine mit Christi Blut geheiligte Seele/ sondern auch meine matten Glieder will ich zu guter Letzt/ im Beichtstuhl/ meinem gecreu-
 bigten Jesu ganz und gar auffopfern/ richtete seine Confession/ weil es in der Fasten-Zeit war/ ein/ auff das Leyden und Sterben Christi/ erzitterte über seiner Sünden-Vielheit/ daß dieselben seinem Erlöser den schweren Gang zu seinem blutigen Leyden und Sterben gemacht hätten/ tröstete sich aber daneben des vielgültigen Verdienstes des Herrn Jesu/ und hielt sich fest an den Paulinischen Spruch/ daß ihm Jesus gemacht sey zur Weisheit/ Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung/ 1. Cor. 1. v. 30. Und sagte darauff: In seinem Leben/ Leyden und Sterben/ war und blieb dieser Jesus sein Gnaden-Thron/ sein Schild/ sein Schatz/ sein Schutz/ wer wolt ihn nu beschuldigen? Sein Löse-Geld/ wer wolt ihn mahnen? Seine Gerechtigkeit/ wer wolt ihn ungerecht sprechen? Sein Leben/ wer wolt ihn tödten? Sein Friede/ wer wolt ihn beunruhigen? Seine Veröhnung/ wer wolt ihn in Ungnade bringen? Erlangte darauff die Priesterl. Absolution und das Hochwürdige H. Abendmahl/ samt dem Kirchen-Geegen. zog darauff seine Kleider aus/ und gab sich gedultig wiederum auff sein Tod- und Sterbe-Bette/ verharrete beständig in solcher heilsamen Andacht von Christi Leyden/ Blut und Tod/ biß auf den letzten Seufzer: Ach! Gott besche-
 re uns allen ein solch seelig Ende. Damit nu Ich und Du dergleichen Abschied von der bösen Welt nehmen möchten/ so schuffe ein ieder mit mir und der Christlichen Kirchen also: Laß

Laß mich an meinem End auff Christi Tod abscheiden/
 Die Seele nim zu dir/ hinauff zu deinen Freuden/
 Dem Leib ein Räumlein gönn/ bey frommer Christen Grab/
 Auff daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab.

Jedlich müssen wir auch noch in Bedencken ziehen III. Des Pro-
 pheten Eliä Ausschlag. Denn ich bin nicht besser/ denn meine
 Väter. Dieser Ausschlag ist richtig / erweißlich und heilsamlich.
 Er ist

(a) Richtig. Elias macht sich keine andere Gedancken/ als diese/ daß
 er mit dem letzten Feinde/ dem Tode/ würde müssen einen Kampff an-
 treten/ wie seine Väter/ denn das strenge Todes-Gesetz umschleust ja al-
 le Menschen/ wie Basilus, der alte Kirchen-Lehrer/ saget: Mortis Lex
 irrefragabilis est, und ist niemand frey/ aus Ursachen/ weil wir alle ge-
 sündigt haben/ Rom. 5. v. 12. wiewohl Enoch und Elias vor ihren Vä-
 tern und allen Menschen/ in diesem Stücke haben einen Vorzug ge-
 habt/ die das Siech- und Todes-Bette nicht haben drücken dürfen/ wie
 andere/ weil sie **GD** lebendig gen Himmel genommen! Jedoch sind
 die Theologi dieser Meynung/ daß ihre Hinfarth ohne einen Todes-
 Kampff nicht geschehen/ indem sie auch etwas Mort: *ἀνάλογον*, dem Tod
 gleichschmeckendes/ ehe sie den Himmel eingenommen / kosten müssen.
 Wie denn von dem Eliä sonderlich Josephus Sperantia schreibt: A-
 scendit Elias per turbinem in cœlum, & Tu flantibus Zephy-
 ris, *αὐράς ἰσάρι* in lecticâ velles ascendere? d. i. Elias fuhr in ei-
 nem Wetter gen Himmel / und du woltest durch einen sanfften West-
 Wind/ eine linde Luft/ und in einem sanfften weichen Bette gen Himmel
 fahren? Sonsten ist das der gemeine Lauff / wie es unsern Vätern
 gangen/ so gehts uns auch/ die haben kein Kunst-Stücklein wider den
 natürlichen Tod finden können; alle/ die für uns gewesen sind/ wie hoch
 sie auch ihre Lebens-Jahre gebracht haben / die sind doch endlich dem
 Tod zu Theil worden/ zu letzt hat es geheissen: *Moriendum est*, du mußt
 sterben. Man gehe nur durch das 5. Cap. Genes. und schaue an die aller-
 ältesten/ so sie gelebet/ so wird man zwar befinden/ daß sie es mit ihren Le-
 bens-Jahren sehr hoch gebracht / allein / bey eines ieglichen Jahrs. Bes-
 schrei-

Serm. de
 Grat. Deo
 agend.
 Tom. 1. col.
 363.

schreibung steht die Clausula, oder der Beschluß: Et mortuus est; Und er starb. Wie du iezo weißt / daß dein Vater / deine Mutter / deine Groß-Eltern / deine Freunde gestorben / und dahin seyn / eben also werden andere es dermaleins auch von dir sagen / daß du wirst gestorben seyn; Denn das ist ausgemacht / daß wir alle das Werk der Natur vollbringen / und sterben müssen. Es ist (b) erweißlich. Wie viel hundert ja viel tausend könten wir Exempel fürbringen / die des Propheten Ausschlag bekräftigten / da keiner ein Privilegium vor dem Tod gehabt hat. Wo ist Simson mit seiner nicht menschlichen / sondern fast Göttlichen Stärke? Kan er iezo auch noch die grossen eisern Thor-Flügel ausheben? Ach nein! Mortuus est. Wo ist der vom Herrn gesegnete und erwählte treu-gehorfamster Prophet und Priester / Samuel? Er ist gestorben. Wo ist iezo der recht-beständige / fromme und gedultige Kreuzträger / Hiob? Mortuus est. Wo ist Salomo / der Weiseste? Mortuus est. Wo sind die mannhafften Maccabäer? Mortui. Wo die grossen Lichter / die am Kirchen-Himmel als Sterne gestralet? haben sie nicht ihren Untergang gefunden / und sind zu seiner Zeit wieder verleschet? Wo ist der Schriftgelehrte Origenes? Wo ist der Sprachkundige Hieronymus? Wo ist der wohlberedte Ambrosius? Wo ist der scharffsinnige Augustinus? Wo ist der anmutige Chrysoströmus? Wo der eyffrige Athanasius? Wo der beständige Cyprianus? Wo der andächtige Bernhardus? Heist es nicht von diesen allen: Occiderunt, extincti sunt: Sie sind alle gestorben / alle zu Pulver und Asche worden.

Transivére Patres, & nos transibimus omnes:

Die Väter sind dahin /

Wir alle folgen ihn.

Wenn nu' du frecher junger Mensch den Catalogum deiner Väter / ja aller Menschen / durchläuffest / und befindest / daß sie sterblich worden / so prange doch nicht auff dein gelbes Haar / auff deine bausende Backen / auff deine schöne Gestalt / starke Kräfte / es gehet dir nicht anders / als wie deinen Vätern; Die klare Haut wird runcklicht / die hellen Augen trieffend / das gelbe Haar weiß / die Zähne schwarz / die starken Beine schwach / daß man an einem Stabe / gleich / als wenn man drey Füße hätte / ge-

D

te/ge-

te/gehen muß. Ein anderer wird nach dir und mir küssen in das Amt/ das wir verwalten/in das Haus/ das wir bewohnen/in das Vermögen/ welches wir administriren: So gewiß es ist/ daß wir iezo leben/so gewiß ist es auch / daß sich unser Lebens-Ende immer herzu nahet; Wie denn Pythagoras das menschliche Leben nicht unförmlich abgemahlet/welches/wenn es scheint am fürtrefflichsten zu seyn / so spielt man des Verkriechens. (c) Nützlich und heilsamlich. Doch viel unserer Väter / so die Verdrüßlichkeit dieses Lebens überflüssig geschmecket / wären gerne bey lebendigem Leibe in ihr Grab gekrochen/wenn es Gottes Wille gewesen / und es möglich hätte seyn können. Jederman/der in Angst/ Noth und Jammer steckt/siehet es gerne/ daß es ie ehe ie besser zu einem gewünschten Ende kommen möchte. Ein Wandersmann / der durch viel gefährliche Orthe / durch ungeheure und furchtsame Felder und Wälder reisen muß/der verlanget eine gute Herberge. Ein Schiffmann / der manchen dräuenden Fels / manchen gefährlichen Abgrund/ von dem er selbst weiß / daß dieses oder jenes Schiff gesunken / er muß über und vorbey schiffen/ ist begierig nach dem gewünschten Port. Ein Gefangener/der im tieffen Thurm steckt/mit Wasser und Brod gespeiset wird/wünscht eine schleunige Erledigung. Das erlangen wir alles durch einen seeligen Tod/so nützlich/so heilsamlich ist derselbe. Wer wolte nu diesen Ausschlag mit Eliä nicht belieben/und auff eine glückselige Erlösung von diesen irdischen Schlavereyen/ als ein wahrer Christ/ sinnen und trachten? Wer wolte nicht der gequälten Seele die Freyheit/ und dem gemarterten Körper die Ruhe wünschen? Die Wahre des Todes ist ein Kasten der Freyheit / in welchem das menschliche Leben das Ende seiner Knechtschafft erreicht. Der schwarze Kasten/der uns bey unserm Abschied wird vorgetragen/ist die angenehmste Wohnung/so ein abgematteter Mensch kan erreichen/dadurch er zur Ruhe/und in die Sicherheit des Grabes versetzt wird. So beliebet doch alle diesen Prophetischen Ausschlag/weil er nützlich und heilsam; Wir sind nicht besser/ als unsere Väter / wir sind mit der Condition in diese Welt eingegangen/daß wir auch dieselbe wieder verlassen und gesegnet wöllen. Drum/ie ehe ie besser !! Wie Gott will/so sey unser Ziel. Musste gleich der arme Elias aus einem Land in das andere weichen / zuletzt hat doch seine Noth

Noth ein Ende; An statt des Hin- und Wiederlauffens stelle sich zulezt der unvergleichliche Wagen ein/ darauff er wunderbarlich gen Himmel geführet ward/ und da höret alle Noth auff/ 2. Reg. 2/11. So ist es mit uns auch bewand/ wer nur mit Elia austauet/ der Himmels-Wagen wird schon kommen/ und uns zu unsern Vätern führen. Es muß uns doch endlich nachgesungen werden: Sein Jammer/ Trübsal und E. lend/ ist komen zu einem seligen End/ er hat getragen Christi Joch/ er ist gestorben und lebet noch.

Dieser Prophetische Ausschlag zeigt uns allerhand Lehren/ allein *usw.* wir müssen der Zeit schonen/ und nur mit wenigen bey diesem letzten Theil anführen/ wie es nicht unrecht sey/ wenn verdiente Leute sterben/ die sich als Väter erwiesen/ wir sie auch/ als fromme Kinder/ sollen betrauren/ und bey ihrem Abschied uns herzlich betrüben. Denn so Elisa/ als ein treuer Schüler/ seinem lieben Seelen-Vater Geuffzer und Thränen nachschickte/ und mit dieser Solenni formulâ parentirte: Mein Vater/ mein Vater; Wagen Israel und seine Reuter/ 2. Reg. 2. v. 12. So wird es uns auch nicht übel gesprochen werden/ womit wir unsern seel. Herrn Magister als einen Vater betrauren/ weil durch seinen Tod uns heute Funus immaturum, & propterea acerbum, vor die Augen gelegt worden ist. Das bekräftiget mit ihren heißen Thränen hiesige Kirckfarth/ welche heute ihren geistlichen Seelen-Vater der Todes-Grufft muß übergeben/ der sie nicht zum Zeitlichen/ sondern ewigen Leben durchs Wort der Wahrheit gezeuget und wiedergeboren; Denn ob zwar wol unser wohlseeliger Herr Pfarr den Jahren nach unter die alten Väter und grauen Häupter nicht zuzehlen/ von welchen Sirach sagt: O wie fein stehs/ wenn die grauen Häupter weise/ und die Alten klug sind/ Sir. 25. v. 6. Jedoch/ so ist Gott und die Natur in Vertheilung ihrer Gaben nicht eben so genau an die Jahre gebunden/ und findet man/ zuweilen bey jungen Leuten mehr als semilem prudentiam, das ist/ solche Klugheit/ als wohl bey Alten schwerlich zu finden. Unser seel. Herr Mit-Bruder war von Gott mit reichen Gaben ausgerüstet/ die er/ als ein geistlicher Vater bey seiner Gemeine wohl wußte anzubringen; Seine Geschicklichkeit in

Do

Leb.

Lehren und Unterrichten/seine Kunst zu trösten/sein Eifer zu schelten/
 seine Herghaftigkeit bey Unfall der Christlichen Kirchen/seine Weißheit
 zu rathen/seine Demuth/Freundlichkeit und Willfährigkeit/allen und je-
 den zu dienen/war mehr als zubekandt/ diese alle/von Gott verliehene
 Gaben/sind nu hiesiger Kirchsart durch den Tod entzogen; Was kan an-
 ders darauf folgen/als Trauren und Klagen. Nu ist diese Gemeine wie ei-
 ne Stad/die keinen Wächter/wie eine Heerde/die keinen Hirten/und wie
 ein Kind/das keinen Vater hat. Wer wolte es aufrichtigen Kirch-Kindern
 vor übel halten/das bey dem Abschied eines solchen Seelen-Vaters sie
 nicht weinen sollen? War bey dem Abschied Pauli viel Thränen und
 Weinens/am allermeisten betrübteten sie sich über die Worte/das er sagte:
 Sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen / Act. 20. v. 37. In dieser
 Sterblichkeit werdet ihr/ lieben Zuhörer / das Angesicht euers Seelen-
 Vaters nicht mehr sehen / seinen holdseeligen Mund nicht mehr hören/
 sein einfältiges Tauben-Auge nicht mehr beschauen/und seinen priester-
 lichen Ampts-Schweiß nicht ferner geniessen. So nu dieser Todes-Fall
 eines sorgfältigen Seelen-Vaters bey frommen Kirch-Kindern Thrä-
 nen nach sich ziehet/so ist es leicht zu ermessen/was die hochbetrübtete Frau
 Wittbe/und Dero Drey / fast noch unerzogene Töchterlein / vor hergh-
 schmerglichen Trauren empfinden / bey Hintritt dieses holdseeligen Eh-
 und natürlichen Liebens-Vater. Je angenehmer die Vergnügung ge-
 wesen in dem hiesigen Priester-Hause unter Mann und Weib/unter El-
 tern und Kindern / desto schmerglicher ist nu der Verlust; je süßer die
 Freude/desto ängstlicher der Vermuth/welchen ein so schmerglicher Riß
 in vollen Bechern einschwencket. Erinnerung sich die Hochbetrübtete Frau
 Wittbe derjenigen Worte / die er am Sonntage Invocavit/ als er das
 letzte mahl communicirte/und sie so heffrig ihres Liebsten Eh-Schatzes
 herannahenden Tod beweinete/so steng er an zu Thränen/und brach her-
 aus in diese Abschieds-Worte: Herghlieber Schatz / lebe eingedenck
 meiner mit dir gepflogenen Treue/und gehab dich wohl! Fastuff
 den Schlag/wie Kayser Augustus von seiner Livia abgeschieden: O Li-
 via, conjugii nostri memor, vive atque vale: O Livia, gedencke
 wie wir in Ehestand beyammen gelebet/ und gehab dich wohl. Der lie-
 ben

Ben Kinder unzähligen Thränen und wehmüchigen Geberden zugeichwer-
gen/der sie in Väterlicher Aufficht sehr wachsam erzogen/und an guter
Handleitung nichts ermangeln lassen. Die liessen die Jammer-Klage
erschallen bey seinem Sterbe-Bette: Wir sind Waisen/ und haben
keinen Vater/ Zhr. 5. v. 3. Was soll ich sagen von dem einzigen Herrn
Bruder/ Frauen Schwestern/ und Dero lieben Männern/ solte diese
Hinfarth unsers seel. Herrn Magisters zu seinen Vätern sie nicht er-
schreckt und hoch bestüret haben? Was sollen vor Reden gefallen seyn/
als sie die Todes-Post vernommen? Solten nicht diese haben gesprochen?
Unser lieber Bruder und Schwager/ Samuel/ der Gesalbte des
HERRN/der unser Trost war/ist dahin/dessen wir uns trösteten/ wir wol-
ten unter seinem Schatten leben/ Zhr. 4. v. 20. Solten jene nicht geant-
wortet haben: Ist der HERR mit uns/warum ist uns denn solches alles
wiederfahren? Judic. 6. v. 13. Ja uns selber/ als seine Ambts-Brü-
dern/ hat dieser frühzeitige Todes-Fall dieses Seelen-Vaters sehr be-
trübet/und gestebe ich es offenberzig/das ich diese 30. Jahr/so lange ich das
Beicht-Vater-Amt bey hiesiger Kirchen über mich gehabt/ eure Kir-
chen-Canzel/lieben Geyfinger/nie mit betrübtem Herzen und trauri-
gen Geberden bestiegen/als heute/am Tage der Beerdigung dieses lieben
Mannes.

Allein/was zu thun/last uns unser Trauren auch mäßigen/in Erwe-
gung/ das der seelig Verstorbene in einem weit bessern Zustande schwe-
bet/ als wir alle. Ist er hier nicht besser gewesen/ als alle seine Väter/
dieses irdischen Lebens-Beschwerlichkeit nach/ so wird ihn nu sein
GOTT nicht schlimmer tractiren/ als alle seine Väter/ der Herrlichkeit
nach/ zu welcher er der Seelen nach gelanget/ und dero gewünschten
Conversation geneusst/da bespricht er sich mit seinen Vätern von den
gewaltigen Thaten des HERRN/ von ihrem Sieg wider die Feinde/ sie
stolcken/das sie über den Todes-Graben weg seyn/ sie haben ergriffen
die ewige Freude/Schmerzen und Seuffzen muß alsdenn weg fliehen.
Er kan nu mit allen seinen Vätern der Gesellschaft der mühseligen
Menschen gar wohl vergessen/weil sie unauffhörlich mit GOTT/ Engeln
und Auserwehlten umgehen.

30 Des Propheten Elia sehl. Begierde nach dem zc.

Freuden einem andern/weil sie der Himmlische Vater von neuen auff ei-
ne unaussprechliche Art ehret. Für ihre Rotten- und Kost-fressige
Schätze tauschen sie mit Freuden das unschätzbare Kleinod/ welches für-
hält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Helffe Gott/ daß
wir hier mit unsern Vätern Eliäisch leben und erbarlich wandeln/gedul-
tig leiden/muthig streiten/und seelig sterben/ so dürfen wir mit Elia nicht
mehr seuffzen: Es ist gnug! Sondern mit dem alten Vater Jacob sa-
gen: Ich habe gnug! Gen. 45. v. 28. Ihm sey Lob/ Ehr und Preis
gesagt/iekt/und in Ewigkeit/Amen.

A ○

Βιοβασιλογεια M. S. F. P.

Symb.

Mihi Spes Futuri prodest.

Herr M. Samuel Fischer / Pfarrer bishero zum Bey-
sing/ ist von Christ-ehrlichen und wohlbekannten Eltern auff
diese Welt gehobren worden/ zum Berustein/ auff dem Hoch-
Adel. Schlosse/ damahls derer von Bernstein/ iso aber derer
von Lüttichau/ im Jahr Christi 1648. den 11. Aprilis. Sein lieber Va-
ter ist gewesen/der weiland Wohl-Ehrenveste/Groß-Achtbare und Wohl-
Gelahrte Herr Gregorius Fischer / Not. Publ. Cæsar. und lange
Zeit treu-wohlverdient-gewesener Amt-Schösser der Hoch-Adel. Bü-
nauischen Herrschafft zum Lauenstein/ wie auch Gerichtshalter zum
Bernstein; Seine liebe Mutter ist gewesen / die weil. Wohl-Erbare/
Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Maria/des weil. Wohl-Ehrwürdi-
gen Herrn Ambrosii Männichens/ gewesen-treuverdienten Pfar-
rers zu Maxen/nachgelassene eheleibliche Tochter/so beyderseits nun über
25. Jahr ihm in der Seeligkeit vorgegangen sind. Diese haben ihn/weil
er/gleich andern Adams-Kindern/ in Sünden empfangen und gehobren/
Fleisch und Blut aber das Himmelreich nicht erben können/ es
sey denn/daß der Mensch/nach Christi Befehl/ aus Wasser und
Geist neu und wiedergeboren werde/bald nach der leiblichen / den
3. Tag hernach/als den 14. Apr. zu der geistlichen Wiedergeburch/ dem
Bod

Wad der Heil. Tauffe/befördert/Christo und seiner Kirchen/als ein Glied-
maß/einverleiben/und/ als einen von Gott erbetenen Sohn/ mit
dem schönen Nahmen/ Samuel/benennen lassen; Wobey seine Tauff-
Zeugen gewesen/ Tit. Herr Carolus Frischmann/treuverdienter Pfar-
rer allhier zum Geysing/ Herr Johann Christoph Steinhäuser/ treuver-
dienter Pfarr zu Maxen/ und Frau Lucretia, Herrn Andrea Baum-
gartens/ Franck-Steuer-Einnehmers /des Raths und Handelsmanns
in Alten-Geysing/damahlige Haus-Ehre/so nun alle seelig sind.

Hiernechst/ so bald er nur ein wenig zu Verstande kommen/ haben sie
ihn/nach der Vermahnung Pauli / zur Gottesfurcht/leißigem Gebeth/
Erlernung des heiligen Catechismi / und andern Christlichen Tugenden/
angehalten / und weil sich bald Anfangs ein sehr fähiges und gutes Inge-
nium bey ihm verspühren lassen/ den Studiis und Gott zu seinem
Dienst einst wohlbedächtlich gelobet. Maassen der Herr Vater selbst
die ersten 6. Jahr ihn so treulich unterwiesen / daß er im vierdten Jahre
seines Alters bereits fertig deutsch und lateinisch lesen / im sechsten aber sei-
nen Donat, kleine Grammaticam, Vestibulum, und was sonst in sol-
chen Jahren mit dergleichen Kindern pflegt vorgenommen zu werden/
ohne Mangel recitiren/schreiben/ und auch von seinem Christenthum
benöthigte Rechenschaft geben können. Worauf der Herr Vater/weil seine
Amts-und andere Geschäfte/seiner ferner selbst wahrzunehmen/nicht zu-
gelassen/ihn der Information frommer / gelehrter und treuer Privat-
Præceptorum untergeben/als erstlich/Herrn David Köhlern/damahls
S.S. Theol. Studio. und nach dem treufleißigen Pfarrer zu Hainitz/
bey Meissen/rc. nun seel. Nachmahls Herr Abraham Wenzeln/damals
Theol. Stud. und hiernechst des Berg-Städleins Geysing/aniego aber
zu Maxen treuverdientem Pastori, und denn Herrn M. Johann Geor-
ge Wütnern/damahls zu Marckersbach/ bey Pirn / iego aber zu Lausig/
in der Inspection Colditz/treufleißigen Pastori und Adjuncto, unter
deren eines ieden Privat-Institution er 3. Jahr / und also bis in das 15.
Jahr seines Alters verblieben /auch durch Gottes Gnade und vorer-
nennter Herren Præceptorum treuen und wohlzurühmenden Fleiß/ so
viel in lingvis & artibus proficiret / daß er bereits damahls auff eine
Uni-

Universität zu schicken vor tüchtig und qualificiret gehalten worden. Nachdem er aber noch sehr jung/ und von geringen / nemlich 15. Jahren/ er auch selbst darnach zuvor noch Verlangen getragen / hat ihn sein Herr Vater in das berühmte Gymnasium nach Freyberg verschicket / allwo er/ unter treuer Information der wohlberuffenen Præceptorum desselben/ als des seeligen Herrn M. Michael Schirmers/ damahls Rectoris, und nachdem Archidiaconi bey der Thum-Kirchen/ Herrn M. Andr. Beyers/ damahls Con-Rectoris, iezo Frühpredigers zu S. Nicolai/ und Herrn M. Tobias Müllers / damahls Tertii Collegæ, und nun Mittags-Predigers an der Thum-Kirchen daselbst / so viel gethan/ daß er zu unterschiedlichen mahlen in öffentlichen und solennen Actibus zum Disputiren und Peroriren admittiret/ auch nach 2. Jahren in seinem 17. Alters Jahre/ An. 1665. mense Apr. von ihnen mit einem rühmlichen und ehrlichen Testimoniô. so noch bey Handen/ schriftlich auff eine Academie zu ziehen/ recomendiret und tüchtig darzu erkläret worden. Dannhero er sich/ nachdem er noch zuvor de laudibus Prudentiæ, publicè peroriret/ und damit zugleich gebräuchlicher maassen valediciret/ mit Willen seiner lieben/ damahls noch lebenden Eltern / von dar weg- und auff die welt-berühmte Universität Wittenberg begeben/ allwo er sich / besage des erhaltenen Testimonii, den 28. vorbesagten Apr. 1665. unterm Magnificat Herrn D. Johann Deutschmanns / SS. Theol. Prof. publ. in album Studiosorum immatriculiren lassen/ auch folgendes an Herrn Lic. Joh. Simons/ seines Schwagers/ damahls Fac. Phil. Adjuncti, und der Stadt-Schulen Rectoris, hernach Superintendentens/ zu Dobriluck und Lichtenbain/ Tisch und Kost getreten/ da ihm Gott auch immer seine gelehrte und fromme Stuben-Gesellen bescheeret/ unter denen noch leben Herr Samuel Köhler/ iezo Pastor zu Miltis/ und Herr M. Tobias Jahn/ Hochgräf. Oldenburgischer vormahliger Informator, und bisher Pastor in selbiger Greffschafft!

Damit er nun seine studia mit desto grössern Nutz fundiren und fortsetzen möchte/ hat er/ nechst fleißigem Bibel-lesen / erstlich Collegia Logica, Metaphysica, Ethica, und Politica, Ebraica, Græca und Ora-

Oratoria, allerseits privatim, unter vorgedachten seinem Herrn Tisch-
 Wirth und andern vornehmen Magistris in guter Ordnung gehalten/
 dabey die gewöhnl. Lectiones publicas nicht verabsäumet / und denn-
 sich auff das Studium Theologiae, nach Willen seiner Eltern / wie-
 wohl er Anfangs zum Juridico immer mehr Beliebung getragen / gele-
 get / die Collegia publica und Disputationes ihrer Magnificentien /
 Herrn D. Abrah. Calovii, Herrn D. Joh. Meißners / Herrn D.
 Joh. Andreas Qvenstädts / und vorbesagten Herrn D. Deutschmanns /
 aller hochberühmten Professor. Theologiae, fleißig besucht / auch noch
 privatim absonderlich hochgedachten Herrn D. Deutschmann / unter
 dem er auch ein Collegium concionatorium in der Stadt-Kirchen
 zu Wittenberg gehalten / über Augustanam Confessionem, und
 Herrn Mag. Christian Faselten / Colleg. Phil. Adjunctum, und iesso
 Superint. zu Liebenwerda / die Theologiam positivam D. Königs /
 legendo & disputando gehöret. In dem 1666sten Jahr hat er eine
 Philologische Disputation de Literaturâ Sacra unter Herrn D.
 August. Pfeiffers / damahls Prof. extraord. LL. Oriental. Præsi-
 dio zu defendiren auff sich genommen / so auch damahls in Druck ge-
 kommen / und hernach wiederum unter wohlgedachten Herrn D. Pfeif-
 fers ausgegangenen Ebräischen Sachen / mit Beysetzung seines Nah-
 mens gleich den andern / öffentlich auffgeleget worden / um sich zu Anneh-
 mung des gradus Magisterii zu habilitiren / gestalt er denn fast re-
 solvirt gewesen / unter des numehro seel. Herrn D. Heinrich Baumanns
 Decanat sich bey der Michaëlis-Promotion mit unter den Candi-
 daten finden zu lassen / wie er / nechst dem obigen / schon unterschiedl. Speci-
 mina, ordentlicher Gewohnheit nach / abgeleget.

Als er aber zuvor nach Hause gereiset / indem seine liebe Eltern inmittelst /
 als die Frau Mutter im Septembri 1665. der Herr Vater im Janua-
 rio 1666. durch den zeitlichen Tod ihm entrissen / und er daher von benö-
 thigten Geld-Mitteln ziemlich entblöset worden / auch deswegen / und an-
 derer Verhinderungen halber / zur Promotion-Zeit nicht in Witten-
 berg seyn können / ist solches damals nachblieben / und bis auf andere geleg-
 nere Zeit verschoben worden. Unter solcher Zeit, un weil er / wie gerne er ge-
 wolt /

wolt/ vitam Academicam, so er zu Wittenberg ins andere Jahr/nicht ohne Nutzen/ geführet/ ferner nicht prosequiren können/ weder allda/ noch auff andern Universitäten/ hat er sich gegen das Ende gedachten Jahres nach Weising gewendet/ und daselbst fast anderthalb Jahr bey seinem Herrn Schwager und vormahligem treuen Informatore, Herrn Abraham Wenzeln/ treuverdienten Pfarrer damahls zum Weising/ieso zu Maxen/auffgehalten/ und dessen guten Raths in seinen Studis, auch der Kost zugleich/ bey ihm sich gebrauchet; und weil ihm so wohl dessen Bibliothek allzeit offen gestanden/ als auch sonst seiner guten Manuduction er sich sicherlich anzuvertrauen gehabt/und über diß im Predigen sich zu üben/ welches binnen solcher Zeit da und an andern Orthen biß uff etliche siebenzig mahl beschehen bequeme Gelegenheit und an Hand gegebene Adminicula ihm vorgestanden/hat er solche seine fast väterliche Liebe und Treue Lebens lang danckbar erkennet/ wünschende/das Gott sein und der Seinigen reicher Vergelter dafür iederzeit seyn wolle! Anno 1668. damahlige Ostern/nachdem der Churfst. Sächß. wohlverdiente Cammer-Herr (Tit.) Herr Günther von Büнау/auff Lauenstein/ nummehr Christseel. bey sich ereignender solcher Vacanz, auff sein beschehenes bittliches Ansuchen/ihn zu seiner Hochadel. damahligen Tugend zum Informatorn beliebet/ hat er sich nach Lauenstein begeben/ und solche Bestallung wirklich angetreten/auch dabey an Fleiß und Treue/so viel ihm nur möglich gewesen/nichts unterlassen/ wie solches die grosse Affectiön und Wohlgenogenheit/ damit vorgedachter Herr von Büнау/ Zeit seines Lebens/ die Hochadel. Frau Cammer-Herrin und dero ganzes Hochadel. Haus aber bisher und iederzeit ihm zugethan gewesen/ gnugsam selbst bezeuget. In solcher Bestallung ist er ganzer 5. Jahr obverrücket verblieben/hat auch bey der Desterlichen Promotion 1671. auff abermahlig beschehenes unterschiedliches Erinnern und Zuschreiben seiner vorigen Academicischen Herren Præceptoren/ unterm Decanat des seligen Herrn Profess. Logices M. Trengschen/ nachdem er sich zuvor von der ganzen Philosophischen Facultät examiniren lassen/und seine Specimina abgelegt/in Magistrum promoviret/ und den 28. April besagten Jahres solchen Ehren-Titul in solenni actu, auch unter 22. Competitorn/

titorn / besage des gedruckten erhaltenen Testimonii und Carminis Locationis, den neunnden Locum erhalten; würde auch sonder Zweifel vorerrennter Hochadel. Information noch nicht müßig worden seyn / wann nicht nach tödtl. im Herbst 1672. erfolgtem Abgang Herrn Wolff George Jänichens / Pfarrers in Breitenau und Delsen / re. die Hochadel. Herren Collatores solcher zwey Kirchen / als hochernennter sein bisheriger grosser nun seliger Patron un Wohlthäter / der Churfl. Sächß. Cammer-Herr / nebst dessen Herrn Bruder / Hn. Rudolphen von Büchau / auff Lauenstein / re. auff sein beschehenes bescheidenes Ansuchen / ihn Anno 1673. um Fastnacht / an gedachte vacirende Pfarrstelle vociret und beruffen hätten / worauff er im hochlöbl. Churfürstl. Sächß. Obern-Consistorio zu Dresden sich examiniren / und Donnerstags nach In vocavit. selben Jahres / in der Creuz-Kirchen allda / in noch nicht gar zurückgelegten 25. Jahr seines Alters / sich ordiniren lassen / worauff er / gleichwie die Prob-Predigt mit sämtl. Eingepfarrter Belieben am andern Epiph. Sonntage beschehen / am Sonntage Cantate seine Anzugs-Predigt gehalten / und diesem nach im Namen Gottes solch Pfarr-Ambt wirklich angetreten hat / in welchen seinem Amte er sich fast acht Jahr befunden / bis er / mit Schluß des 1680sten Jahres / von den Hochadel. Collatorn hiesiger Kirchen / Herrn Rudolphen / dem Aeltern / und Herrn Rudolphen / dem Jüngern / Gevettern von Büchau auff Lauenstein / bey sich ereignender Mutation. hicher nachher Geyssing / nach Dom. 3. Adv. vergnügt gehaltenen Prob-Predigt / ordentlich beruffen / und zu solchem Pfarr-Ambt im hochlöbl. Obern-Consistorio. damahls zu Meissen / confirmiret worden / welch Ambt er auch / mit sämtl. Eingepfarrter Belieben / angetreten / und Dom. Septuages. 1681. seine Anzugs-Predigt gehalten / an beyden Dr. then aber in Lehren und Predigen / in Trösten / Vermahnen und Straffen / wie einem Evangelischen Prediger oblieget und gebühret / bis an sein seeliges Ende sich treulich verhalten / keine Predigt / auch bey seinen ie zu Zeiten schweren Kranckheits-Zufällen / leichtlich versäumet / und einem ieden bey Tag und Nacht willig und gerne auff gewartet / deswegen auch / ob gleich sein gebrauchter Ambts-Eiffer nicht allen gefallen wollen / er von den meisten und rechtschaffenen Kirch-Kindern geliebet / geehret und werth gehalten worden.

Ob ihm auch wohl/als Anno 1683. auf gnädigstes Erfordern/ bey der
damahls verwittibten Durchl. Churfürstin / unserer gnädigst-gewesenen
Landes-Frau Mutter/ hochseel. Gedächtniß/er die unterthänigste Amts-
Aufwartung in Döplitz etliche Sonntage gehabt / von hochgedachter
Durchl. Churfürstin/ durch dero hohe und andere Ministros, ein gnädig-
ster Vorschlag zu einer gewissen und sonderbaren specialiter beniemten
Beförderung gethan worden/hat er doch unterthänigst/wegen seiner steten
Unpäßlichkeit/um gnädigste Verschonung gebeten / dabey er dennoch wie-
derum aller Churfürstl. hohen Gnade versichert worden/er sich aber vor-
genommen/ seinem ersten Schlusse nach/in Seysing/nach Gottes Wil-
len/zu leben und zu sterben.

Wenn aber auch der Seelige sich wohl erinnert der heiligen Ordnung
Gottes/ und daß/nach der Lehre Pauli/ auch ein Diener Christi und sei-
ner Gemeinde/soll seyn eines Weibes Mann/ sein bisher geführter einsa-
mer Stand auch seiner Haushaltung nicht ferner zuträglich seyn wollen/
hat er sich/auf vorher beschriebenes andächtiges Gebeth und fleißig-gepflo-
genen Rath/ mit Einwilligung beyderseits vornehmen Freundschaft/im
Jahr 1676. mit der Wohl-Erbarn / Groß Ehr- und Viel-Zugendrei-
chen Frauen Annen Catharinen Schiffelin/gebobrner Schreiberin/
des weiland Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbarn und Hochgelahrten
Herrn Gottfried Schreibers / treu-wohlverdienten Pfarrers zur
Gottleuba und Berggießhübel/und seines ersten Ehe-Weibes / Fr. An-
nen Marien Barthelin / aus Schandau/ beyden sel. ehelichen ältisten
Tochter / und des weiland Edlen/Wohl-Ehrenvesten und Wohl-Mann-
haftten Herrn Christoph Schiffels/Churf. Durchl. zu Sachsen treu-
wohlverdient-gewesenen Conducteurs, Ingenieurs und Batterie-
Meisters in der Residenz-Befestigung Dresden/nachgelassenen Frau Witt-
wen/ Anno 1676. in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen / und noch
selben Jahres/den 21. Novembris/Dienstags nachm 26. Trinitatis/im
Nahmen der Heiligen Hochgelobten Drey-Einigkeit / durch öffentlichen
Kirchgang und Priesterliche Copulation, in der Kirche zu Breitenau/
Christ ehrlich vollzogen/ vor welche auch hierinn ihm von Gott erwiese-
ne Gnade er demselben nicht gnug danken können. Denn gleichwie diß
sein

sein liebste Eheweib von ihren besagten sel. Eltern gar Christlich, löblich un
wohl auferzogen und von Jugend auf zu allem Guten angewöhnet wor
den/ also ist sie ihm auch mit aller Liebe/ Treue, Frömmigkeit und Beschei
denheit stets begegnet/ und kan wohl gesagt werden/ daß sie beyderseits mit
einander in die funffzehende halb Jahr eine Gott und Menschen wohl
gefällige Ehe besessen/ indem sie eine inbrünstige/ herzlich und ungesältsch
te Liebe zusammen getragen/ sie/ was sie ihm nur an den Augen ansehen
können/ beobachtet/ seiner auff's fleißigste gepfleget/ mit Willen ihn wohl nie
beleidiget/ und also/ wie Er offters bekennet/ das gröste Stück irrdischer
Glückseligkeit hiedurch ihm mitgetheilet. Dargegen Er sie auch inbrün
stig und herzlich geliebet/ Liebe und Leyd mit ihr getheilet/ und in frölichen
und betrübtten/ in gesunden un francen Tagen sie gegen einander sich ohn
veränderlich erwiesen; Dabey sie auch Gottes reichen Ehe- Segen ver
spühret/ und A. 1677. den 7. Sept. mit einer Tochter/ Maria Cathari
na/ A. 1682. den 19. Martii/ abermal mit einer Tochter/ Sophia Ca
tharina benennet/ und den 14. Januarii 1687. wiederum mit einer Toch
ter/ Anna Catharina/ begnadiget worden; (*) Zu deren noch leider! un
erzogenen/ sich aber wohl anlassenden Kinder glücklichen und seeligen Auf
erziehung Gott seine Gnade geben/ und sie/ samt der lieben Frau Mut
ter/ zu aller zeitlichen und ewigen Beruhigung/ seinen Väterlichen Schus
Händen treulich anbefohlen seyn lassen/ und des seeligen ihres respective
lieben Ehe- Mannes und Vaters fleißig vor sie gethanen Wunsches und
Gebehts gnädig gewähren wolle.

So lange sonst der Seelige im Leben gewesen/ hat er dahin getrachtet/
wie er/ so viel als menschliche Schwachheit zuläßt/ der wahren Gottes
furcht/ der Gerechtigkeit/ Gottseligkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ der Ge
dult und Sanftmuth/ auch andern Himmels- führenden Christen- Tu
genden/ ergeben seyn möge. Sein ihm anbefohltes Ambt hat er/ als eb
gedacht/ mit möglichster Sorgfalt/ ungesparten Mühe und Fleiß/ ver
waltet/ die Catechismus- Unterricht sonderlich fleißig abgewartet/ iedwe
dem willig und gerne gedienet/ und sich und seine anvertrauten Seelen

E 3

Kin

(*) Darzu noch gekommen eine Posthuma, Susanna Catharina/ ge
boren Mense Sept. 1691.

Kindern/damit deren ja keines verlohren gehen möge/ Gott dem HErrn zu treuen Händen täglich/Abends und Morgens/anbefohlen.

Seinem eigenen Hause wohl fürzustehen/ sein Weib/ Kinder und Gesinde vernünftig zu regieren/ sonderlich seine Kinder und Gesinde in der Zucht und Vermahnung zum HErrn anffzuerziehen/ und zur Furcht Gottes anzugewöhnen/ hat er das exercitium pietatis mit täglichen Bethstunden zu Hause mit ihnen fleißig getrieben. Seinem vorgesezten hochgeehrten Herrn Ephoro, denen Hochadel. Herren Collatoren/ denen er vor stetserwiesene Affection, günstige Beförderung/ sonderbares Patrocinium, und andere Wohlthaten/ unterdienstl. Inochmahligen Danck Gott zum Vergelter alles dessen segende/ zu sagen gebethen/ ist er mit gebührendem Respect und Ehre/ seinen Herren Nachbarn und Ambts-Brüdern mit aller Willfährigkeit; Seinem einigen lieben Hn. Bruder, Christiano, iezo Churf. Sächß. wohlbestallten Hof- und Justitien-Canclisten; Seinen sämtlichen Frauen Schwestern/ Herren Schwägern/ und andern seinen Befreunden und Anverwandten/ mit aufrichtiger Liebe und Brüderlicher Treue; Andern seinen Neben-Christen und mit denen er sonst zu thun und zu schaffen gehabt/ mit möglicher Freundschaft/ Dienst und andern verlangenden Bezugungen/ iederzeit entgegen gegangen/ und hat/ so viel an ihm gewesen/ mit jederman gerne Friede gehalten. Gegen das Armuth/so ihm zumahl sehr zu Herzen gegangen/hat er sich/nach Vermögen/mitleidig; Gegen andere Hospital, und gegen männiglich freundlich erwiesen. Darbey aber hat er keine Engelische Heiligkeit sich eingebildet/ sondern seine menschliche Fehler und Gebrechen vielfältig erkennet, herzlich bereuet/ und Gott dem HErrn/das er ihm seine erkannte und unerkannte Sünden/so er von Jugend auff/bis hieher/mit Worten/Wercken oder Gedancken/ wider seine heilige Gebot insgemein und insonderheit bößlich begangen auch was er in seinem Ambt irgends verabsäumet/ in Gnaden um Christi willen vergeben wolte/ täglich demüthig gebeten/die tröstliche Absolution im heiligen Beichtstuhl gesucht/ und durch Christliche Niessung des hochwürdigen Leibes und Blutes Christi in dem von ihm selbst eingesetzten hochheiligen Abendmahl sich mit seinem lieben Gott versühnet/ und also dessen

Gna.

Wann er / in Vergebung aller seiner Sünden / des herrl. aus dem Verdienst Christi herrührenden Nutzens / ja des ewigen Lebens und Seelen-Seeligkeit versichert hat.

Anlangende endlich seine Leibes-Beschwerden / Kranckheit und darauff nach Gottes Willen erfolgtes Ableiben / hat er / Zeit seines ganzen geführten Lebens / viel und mancherley Kranckheiten / hitzige Fieber / Haupt-Leber- und Milz-Beschwerung / den Stein und andere Zufälle mit erdulden müssen. Sonderlich Anno 1668. im Herbst / ein gefährlich hitziges Fieber / Anno 1673. da er gleich ins heilige Predig-Ambt eintreten sollen / eine nicht geringere mit Melancholey vermischte Kranckheit / nach der Zeit bald diese / bald jene Unpäßlichkeit mit ausstehen / und immerzu in Bekandschaft der Herren Medicorum nun in die 23 Jahr / mit grossen Unkosten und Consumirung seines Vermögens / leben müssen / zu deren Cur doch Gott allezeit / uff fleißig gethanes Gebet / sein Gedeihen gegeben / daß er nicht nur gedachter 2. schwerer Zufälle glücklich entlediget worden / sondern auch sonst sein schweres Ambt / und andere obliegende Geschäfte / fast ohnverhindert verrichten können / bis vor ungefehr 4. oder fünff Wochen sich wieder ein hefftiger Catharr und Haupt-Fluß an ihm ereignet / worzu denn sehr hefftige Stein-Schmerzen und andere fieberhafte Symptomata mit zugeschlagen / so / daß er sich zu Hause in grosser empfindender Hitze enthalten müssen. Ob er nun gleich mittler Zeit abermahls an guten Arzney-Mitteln / durch Verschreibung Tit. Herrn D. Pauli, Churfürstl. Sächs. Medici in Dresden / nichts ermangeln lassen / hat er doch auch sich bald mit fleißigem Gebet zu Gott gewendet / demselben seine jemahls begangene Sünde demüthig abgeben / wie er den Sonntag In vocavit sich durch herzkinnigliche wohl-eingerichtete Beichte mit Gott zu Hause versühnet / worbey zum Schluß derselben diesen schönen Seuffzer aus dem bekanten Liede beygefüget: Ach Herr / laß deine liebe Engelein / am letzten Ende die Seele mein / in Abrahams Schoß tragen / &c. und also nach empfangener Absolution das hochheilige Abendmahl / mit vortreflich an ihm vermerckten Sehnen und Glaubens-vollen Begierde / gerossen; Mittler Zeit / bey anhaltender Kranckheit / um Verleihung Christlicher Gedult und

und Erhaltung des seligmachenden Glaubens Gott fleißig ersuchen/ auch ihm zum Leben oder Sterben gehorsamlich zu folgen / sich erkläret. Sein liebes Eheweib und Kinder bey ihren vielfachen Thränen und Trauden hat er selbst herzlich getröstet / und sie dem lieben Gott in fleißigem Gebeth anbefohlen/der Welt sich entschlagen/allen seinen Beleidigern Christl. verziehen/ ja allen/ die zu ihm kommen/ die Hand gebothen/ und auch seines Orths um Christliche Verzeihung gebethen/ und/ daß er kein Tünckgen Haß in seinem Herzen behalten/etlichemahl bekräftiget; Über diß alles gebeten / seinen Patronen, vorgedachter maassen / und dann hiesigen und vorigen Kirch-Kindern/ vor alle resp. hohe Förderung und Gunst/ Liebe/ Treue/ Behorsam und Respect, auch vielerwiesene Wohlthaten, schuldigst und grossen Danck zu sagen/ wünschende/ Gott wolle es ihnen hier zeitlich und dort ewig vergelten / auch so ferne ihnen gnädig seyn / daß sie ihm alle mögten ins ew'ge Leben nachfolgen; Und nahm endlich von seinem anwesenden lieben Geschwister mit einem Thränen-Ruß Abschied/ genosß aber immer noch so viel Stärckung von Gott/ daß er mit allen/ die ihn besuchten/ herzlich redend kunte/ und man sich/ der Rede oder Sprache nach/ eines so geschwinden Todes nicht vermutete/ biß nechstverwichenen Sonntag zu Abend/ nach 7. Uhr/ er von einem Schlagfluß auff der lincken Seite gerühret wurde/ und man gemercket/ daß er die lincke Hand nicht mehr brauchen kunte/ auch die Sprache ihm ziemlich schwer ankame; Sieng aber darauff an zu schlaffen/ bis um 10. Uhr. Als man nun hierüber seines Todes halben sehr besorget lebete/ zumahl alles an ihm erkaltete / und daher von denen damaligen Anwesenden das liebe Gebeth zur Hand genommen wurde/ erwachte er/ und fragte: Was man denn vorhätte? und die Antwort drauff bekam: Weil man sehe/ daß er sehr schwach sich befinde / hoffete man Linderung solcher Schwachheit von Gott zu erbitten. Ach ja/ sprach er/ das ist gar gut/ Forderte darauff/ ihm sein Handbüchlein zu langem/ so er bey Besuchung der Kranken gebrauchet/ suchte/ ungeachtet er die lincke Hand nicht brauchen kunte/ mit der rechten sich selber Gebethe auff / laß mit halb-gebrochenen Augen folgendes Gebet: O Herr Jesu Christe / alle / die auff dich getaufft seyn/ die sind in deinen Tod getaufft/ machte hiernächst flugs
die

die Application auff sich: Ich/Samuel Fischer/ bin auff dich getaufft/
 darum bin ich in deinen Tod getaufft/ ich will mit deiner Hülffe frölich
 und getrost sterben. Als in selbigem Gebethe auch die Worte mit fürka-
 men/ so der HErr Christus zum Schächer gesprochen: Heute wirst du
 mit mir im Paradiß seyn! Sprach er ganz freudig: Diese Worte hat
 mein HErr IEsus gesprochen/ und spricht solche aniezo auch gleich zu
 mir; fieng endlich an zu singen: Ach HErr/laß deine liebe Engelein/am
 letzten Ende die Seele mein/in Abrahams Schooß tragen/2c. den ganzen
 Berg hinaus/und darauff: Auff meinen lieben Gott/trau ich in Angst
 und Noth/2c. Item: Gott sey uns gnädig und barmherzig/2c. ruffte
 endlich den Herrn Schulmeister/ingleichen Herrn Johann Stephanen/
 Churf. Sächs. Velets-und Accis. Einnehmern/ auch Hochadel. Bü-
 nauis. Vice-Bergmeistern allhier/ so eben auch gegenwärtig war/ und
 sprach: Sie sollen meine Zeugen seyn/ daß ich meinen IEsum noch die-
 sen Augenblick bekenne und im Herzen habe; segnete sich selber mit dem
 heiligen Creuz/und fieng wieder an zu schlummern. Mittler Zeit gieng
 die Nacht vorbey/und wurde sein Herr Beichtvater geholet/ so auch eilend
 und geschwind da war. Ob nun die Augen und Mund gleich schon ver-
 schlossen/sabe man doch bey dessen Anfunfft/daß der Verstand noch richtig
 und gut/ wie auch das Gehöre da war. Denn/ so offte er ihn fragte/ ob er
 seinen IEsum im Herzen? Gab er ein Zeichen mit der rechten Hand auff
 seine Brust/both ihn auch unterschiedlichen die Hand/dadurch sonder allem
 Zweifel eine herbliche Dankfagung andeutende. In Summa/ es war
 das IEsus Bekänntnis so unbeweglich bey ihm/daß/als sein Herr Beicht-
 Vater ihn vermahnet/er solte sich den HErrn IEsum fest ins Herze ein-
 schreiben/ er anfieng/mit dem Finger sich diesen seeligmachenden Namen
 auff seine Brust/ daß man den Zug der Buchstaben ganz eigentlich sehen
 kunte/ zu schreiben/ und würde man ein Wunder-herrliches Bekännt-
 nis gehört haben/ wenn er noch reden können; wie denn/nach solcher fe-
 sten Versiegelung des standhaftten Glaubens an seinen Heyland/ Gott
 alsobald zum Ende mit ihm eilete/ und den seeligen Herrn Mag. ohne ei-
 niges Zucken und Ungeberde/ so sanfft und stille/ als es kaum zu erzehlen/
 und zwar unter dem Glocken-Klang/als es am nechst-erwichenen Dien-
 stage

stage frühe 8. Uhr schlug / war der 10. Martii, entschlaffen ließ / nachdem er sein Alter bracht auff 43. Jahr / weniger 4. Wochen und 4. Tage / und im heiligen Predig. Amte GOTT gedienet 18. Jahr / weniger 9. Wochen.

Abtritt.

Un / der seelige Mann wird sich nu bald verbergen / und mit ihm seine herrlichen Gaben / die ihm GOTT verliehen. Ach lieben Zuhörer / gedenccket an diesen euern theuern Lehrer / der euch das Wort GOTTES gesaget / sein Ende schauet an / und folget seinem Glauben nach / Ebr. 13. v. 7. Es wird euch vor euern Augen ein theurer Schatz entzogen / drum so gedenccket sein / als (a) eines Exemplarischen Lehrers / der rein gelehret, und wohl gelebet / und also mit beyden Händen am Bau des HERRN gearbeitet / Nehem. 4. v. 17. Von welchem ihr auch manchen süßen Trost bekommen / und in der Anfechtung seyd gestärcket worden. Gedenccket sein / als (b) eines eiffrigen Beters / der in seiner Seelen. Wache sich zur Mauer gemacht / und wider den Riß gestanden / Ezech. 22. v. 30. Gedenccket seiner / als (c) eines scharffen Warners / der manchen bösen Buben / manche gottlose Schwester vom Laster. Wege ab- und zum Tugend. Wege geführet / indem er dem Grossen so wohl / als dem Niedrigen / seine Sünden. Fleck zeigte ; Er war nicht ungleich einem auffrichtigen Spiegel / über welchen Antonius Maraffius diese Überschrift setzen ließ : Cunctis æquè fidum ; Ich bin einem so treu / als dem andern. Ich weise dem Hohen so wohl seinen Fleck im Gesichte / als dem Niedrigen. (d) Eines sorgfältigen Wächters / der das Werk des HERRN fleißig getrieben / auch vor die neue Kirche und derer Ausbaunng grosse Sorge helfen tragen / der nicht zu guter Letzt noch Abschied von seiner Kirche und uns allen / sagende : Ade ! du liebes Gottes. Haus / in welchem ich mit Freuden mein Ambt verrichtet. Ade ! du schöne Cangel / auff welcher ich viel hundert Predigten abgelegt. Ade ! du lieber Taufstein / bey welchem ich viel hundert Kinder dem Gnaden. Band GOTTES einverleibet. Ade ! du GOTT geheiligter Altar / bey welchem ich so viel tausend hungrige und durstige Seelen / nach der Gerechtigkeit GOTTES / habe helfen speisen und träncken. O liebes GOTT

168

tes. Haus / behalt / was du hast / damit dir niemand deine Crone
 nehme / Apoc. 3 v. 11. Der liebe Gott wolle diese erledigte Stelle zu
 seiner Zeit ersetzen / einen feinen exemplarischen Priester in seinen Wein-
 berg wiederum senden / auch denselben in heilsamen Wort und heiligen Le-
 ben bey allem Wohlergehen erhalten / daß also iederzeit seine Ehre gesucht /
 und allenthalben aller Menschen Heil und Seeligkeit befördert werden
 möchte. Gott wolle die Jammer-lechsende Witwe in ihrem Kummer
 trösten / ihr Herzeleid mindern und lindern / nach dem Ungewitter ihr wie-
 derum lassen die Sonne scheinen / und nach dem Heulen und Weinen sie
 überschütten mit Freuden / Job. 3. v. 23. Der Vater der Barmherzig-
 keit und Gott alles Trosts wolle auch der drey Vater-losen Waislein
 nicht vergessen / dieselben in seine treue Vater-sorge aufnehmen / die andäch-
 tigen Vater-Unser / herzlichlichen Wünsche und väterlichen Segen / so der
 selige Mann seinen lieben Kindern zurück gelassen / auff sie lassen bleiben /
 und einen gesegneten Saamen verbleiben. Auch wolle der höchste Trö-
 ster / der heilige Geist / mit seinem Trost-Balsam anstreichen und aufrich-
 ten den eingigen Herrn Bruder / Frauen Schwestern / Herrn Schwä-
 ger und alle Anverwandten / daß sie ebener Maassen ihr Trauern maß-
 sigen / und Gott stille halten / erwegende / daß denen / die Gott lieben / alle
 Dinge zum besten dienen / Rom. 8. v. 28. Dieser Drey-Einige Gott
 wolle die Flügel seiner Barmherzigkeit über uns alle in Gnaden brei-
 ten / alles Unglück von uns abwenden / auch dergleichen Trauer-Fälle ver-
 hüten / und uns geben / was uns mag gut seyn an Leib und Seele /
 zeitlich und ewig; Solches von Gott zu er-
 langen /c. Vater-Unser.



Abdankung/ Nach gehaltenen Leichen-Predigt/ abgeleget

von

M. G. M. P. A.

Tit.



Es soll aniezo etwas verrichten/das ich für wahr
ungerne thue. Hierauff möchte bald iemand
gedencken und sagen: Hättest du es nicht gerne
thun wollen/was du thun sollst/so hättest du es
nur sagen können/ es würden wohl andere ge-
wesen seyn/ die das verrichtet hätten/ was du
verrichten sollst. Allein/ lieber Freund/ der du
also gedencen möchtest/höre/was meine Ursache ist; ich sage noch
einmahl/ich thue es ungerne/was ich aniezo thun soll/ und wolte
lieber/viel lieber/ daß solches gar nicht vonnöthen wäre. Denn
da soll ich anizo parentiren/oder bey seinem Begräbnis die letzte
Ehre erweisen dem weyland/ ach! weyland/ Wohl Ehr-
würdigen/ Großachtbarn und Wohlgelahrten Herrn
M. Samuel Fischern / treu-gewesenen und wohlverdienten
Pfarrern und Seelsorgern dieser ansehnlichen Christlichen Ge-
meine. Einem Mann/welchen ich/so lange ich mit ihm bekant ge-
wesen/lieb und werth gehalten habe; Einem Mann/bey dem ich
iederzeit aufrichtige Liebe/beständige Treue und willige Dienst-
fertigkeit gespühret habe; Einem Mann/der noch in seinen besten
Jahren gewesen/viel Nutzen in der Kirchen Gottes schaffen kön-
nen/und von dem ich vielmehr der gleichen Liebes-Dienst/weil ich
ihme an Alter fast an die 18. Jahr vorgehe/ erwarten sollen; Da-
hero ist leicht zu schlüssen/daß nicht allein ich/ sondern andere gute
Freund.

Freunde dergleichen Liebes-Dienste/wenn es **G**ott gefallen hätte / überhoben seyn möchten. Von dem seligen Vater Luthero wird gemeldet/das/als ihm einmahls ein sehr guter Freund zu Wittenberg in der Elbe ertrunken/ und er hinaus an die Elbe kommen war/und dessen verblichenen Körper mit angesehen/soll er dergleichen Worte über ihn geführet haben: Ach wenn ich ie-
 go die Krafft hätte/Tode zu erwecken/ so sollte dieser der erste seyn/
 an dem ich die Kunst wolte beweisen/und ihn aufferwecken; wel-
 che Worte aber ihm hernach von seinen Widersachern / den Pa-
 pisten/verkehret und sinistrè gedeutet worden/ als hätte er diesen
 Mann wieder erwecken / und ein Miracul thun wollen / welches
 ihm aber nicht angehen wollen; Dergleichen dürffte ich wohl hier
 auch sagen: Wenn mir mein **J**esus auch die Gnade und Krafft
 mittheilen wolte / das ich Tode aufferwecken könnte / so wolte ich
 gerne nicht allein an diesem meinen / sondern auch ihrer aller gu-
 ten Freunde/die Probe thun / alsdenn würde es dieser Abdan-
 ckung nicht vonnöthen seyn. Nun aber dieses nicht zu hoffen/
 sondern der heilige/ gute und gerechte Wille **G**ottes gut und ge-
 fällig zu heißen ist/ denn es auch in diesem Stück heißet: Meine
 Gedancken sind nicht eure Gedancken / und eure Wege
 sind nicht meine Wege / spricht der **H**err / sondern so viel
 der Himmel höher ist / denn die Erde / so sind auch meine
 Wege höher / denn eure Wege / und meine Gedancken/
 denn eure Gedancken/ **Es. 55.** So müssen wir billig uns in **Es. 55.**
 Zeit und Gelegenheit schicken / und gerne thun / was wir sonst
 ungerne zu thun pflegen. Weil denn nun der selige Herr M.
 Fischer selbst vor etlichen Wochen mich ersuchet / wenn ihn **G**ott
 nach seinem heiligen Willen auflösen möchte / sollte ich bey seinem
 Begräbnis ihm die Abdankung thun/habe ich mich dessen/un-
 geachtet geschehenen Einwendens/ nicht entbrechen können; son-
 dern muß nunmehr gerne thun / was **G**ott und unser selig-

verstorbenen Herr Mag. will. Wie ich nun in einem Stück von
des seeligen Mitbruders Willen verbleiben will / also soll es auch
in dem andern / das Thema, oder die Materiam betreffend / ge-
schehen / darzu hat er erkohren die Historiam des Propheten
Samuelis / weil dieselbe in unterschiedenen Stücken mit seinem
Leben gleichförmig wäre / so wünschte er auch / nach seinem Ende
solcher zu gedencken; worinnen ich denn / so viel es Zeit und Ge-
legenheit zulassen wird / ihm zu willfahren mich schuldig erken-
ne.

I.

Wenn wir nun die Historiam Samuelis vor uns nehmen /
so ist dieses (1) sehr merckwürdig / daß derselbe gewesen ist Filius
à Deo exoratus: Ein von Gott erbetener Sohn. Wurde
etwas von den heiligen Ehe-Matronen Altes Testaments verlan-
get / so waren es die Kinder / und vornehmlich die Söhne. Und
also war Hanna / Elkanâ Weib / und Samuelis Mutter / auch ge-
sinnet. Zu solchem Verlangen trieb sie an die Verheißung des
Messia / denn weil sie wußten / daß der Messias ein Weibes-Saa-
men seyn sollte / weil sie auch noch darzu wußten / daß er von Abra-
hams / Isaacs und Jacobs Nachkommen sollte geböhren werden /
so hatten sie daher ein heilig Verlangen nach Kindern / und mei-
nete immer eine neben der andern / siehe / vielleicht achtet mich der
liebe Gott so würdig / daß ich des Messia Mutter / oder Groß-
Mutter / oder Anfrau werden möge / wie glücklich würde ich doch
seyn / ich würde die Gebenedeyete unter den Weibern seyn /
von nun an würden mich seelig preisen alle Kindes-Kind /

Luc. 1.

Luc. 1. Es trieb die gottseligen Weiber auch an nach Kindern
zu verlangen / die sonderbahre Liebe / die sie zu ihren Ehe-
Männern trugen; Denn weil sie wohl wußten / daß sie die
Männer mit nichts mehr erfreuen künnten / als wenn sie ihnen
Kinder gebähren solten / so hatten sie deswegen auch ein groß
Verlangen nach denselben / daß sie also sich selbst und ihren
Männern grosse Freude erwecken könten. Über dieses kam bey
unser

unserer Hanna darzu / daß sie von ihrer Mitbuhlerin / der Peninnen / verächtlich gehalten wurde. Denn Elkana / der Hannen Mann / hatte / nach Gewonheit derselben Zeit / 2. Weiber / die eine war diese Hanna / die andere Peninna ; Peninna hatte Kinder / Hanna aber hatte keine Kinder / der HERR hatte ihren Leib verschlossen / steht in diesem Capitel: *De. 1. Sam. 1.* rowegen wuste sich die Peninna viel / betrückte die Hanna / und trockete sie sehr / daß der HERR ihren Leib verschlossen hatte; Was da vor spizige und hergstressende Worte mögen gefallen seyn / ist leicht zu gedencken. Absonderlich giengs Hannen sehr zu Herzen / wenn bey dem Gottesdienst und bey den jährlichen Opffern Peninna mit unterschiedlichen Söhnen und Töchtern auffgezogen kam / und also mit dem Segen Gottes prangen kunte / sie aber alleine erscheinen mußte / da war sie immer sehr betrübet / weinet / und aß nicht / welches denn ihrem Mann / dem Elkana / auch sehr zu Herzen gieng / denn er hatte sie lieb / und sprach zu ihr: Hanna / warum weonest du / und warum issest du nichts / und warum gehabet sich dein Herz so übel? Bin ich dir nicht besser / denn 10. Söhne? Bey solchem Zustand aber wird unsere Hanna nicht ungedultig / daß sie unbesonnen gegen den Mann wäre heraus gefahren / und mit demselben expostuliret hätte / wiewohl eher Rachel in gleichem Fall gegen ihren Ehe-Herrn / den Jacob / vor ihr gethan hatte / da dieselbe sahe / wie ihre Schwester Lea immer einen Sohn nach dem andern von Jacob empfieng / da machete sie sich über den Jacob her / laß ihm einen guten Leviten / und wolte ihm die Kinder abtrogen / fuhr heraus und sagete: Schaffe mir Kinder / wo nicht / so sterbe ich / das ist / ich muß mich zu tode grämen / oder ich muß mir gar ein Leid thun; Jacob aber war sehr zornig auff Rachel / und sprach: Bin ich denn Gott / der dir

dei.

Gen. 30. Deines Leibes Frucht nicht geben will/ Gen. 30. Viel we-
 niger bindet Hanna mit ihrer Widerwärtigen/ mit der hochmü-
 thigen und stolzen Peninna/ auff/ daß sie ihr wieder lose Worte
 anhänget/ wie es bisweilen böse Weiber zu machen pflegen/ wenn
 sie ein wenig an einander gerathen. Nein/ das thut die fromme
 und gottsfürchtige Hanna nicht / sondern sie klagets GOTT / und
 wendet sich zu dem / der da kan die Unfruchtbare im Hause
 wohnend machen / daß sie eine fröliche Kinder- Mutter
 Ps. 113. wird/ Ps. 113. und betet mit herzlichem Seuffzen und Weis-
 nen: HERR Zebaoth/ wirst du deiner Magd Elend anse-
 hen / und an mich gedencfen / und deine Magd nicht ver-
 gessen/ und wirst deiner Magd einen Sohn geben/ so will
 ich ihn dem HERRN geben sein Lebenlang / und soll kein
 Schermesser auff sein Haupt kommen; Ja sie betet so lange
 und eiffrig/ daß sich der Hohepriester Eli selbst nicht drein schicken
 kunte/ meinete/ sie wäre truncken/ wolte ihr derwegen einen guten
 Berweiß geben; sie aber entschuldigte sich geziemend und wohl.
 Darauf ließ sie der Hohepriester mit einem kräftigen Trost und
 Priesterlichen Segen von sich: Gehe hin / der GOTT Israel
 wird dir geben die Bitte / die du von ihm gebeten hast.
 Hanna befolh sich seinem Gebeth/ gieng hin ihres Weges/ auß/
 und sahe nicht mehr so traurig. Weil denn der HERR das
 Verlangen der Elenden höret / ihr Herz ist gewiß / daß
 Ps. 10. sein Ohre darauff mercket/ Ps. 10. so wurde auch diese Elen-
 1. Sam. 1. de gehöret; Denn da stehet ferner 1. Sam. 1. Und Elkana er-
 kannte sein Weib Hanna/ und der HERR gedacht an sie/
 und da etliche Tage um waren / ward sie schwanger / und
 gebahr einen Sohn/ und hieß ihn Samuel/ denn ich habe
 ihn

ihn vom HErrn erbeten. Heißet also Samuel ein vom HErrn
 erbetener Sohn. Hochwertheste Zubörer/wenn wir die Um-
 stände / als die Schalen / von dieser Historie wegthun / und das
 Haupt-Werck/oder den Kern/ansehen/nemlich das eiffrige Ver-
 langen / und das andächtige Gebeth der frommen Hannen nach
 einem Sohn/so läst sich solches wohl auff die geehrten Eltern un-
 sers werthen Samuelis/die iso in dem abgelesenen Lebens-Lauff
 sind genennet worden/appliciren und ziehen; Denn ob es ihnen
 schon sonst an dem reichen Ehe-Segen des lieben Gottes nicht
 gemangelt hat / und sie es erkant und gepriesen / Daß Kinder
 sind eine Gabe des HErrn/ und Leibes-Frucht ein Ge-
 schencke/Ps. 127. So ist solches Geschenk Gottes/und diese
 Gabe Gottes / in den ersten Jahren ihrer liebeichen Ehe / doch
 nur in Töchtern bestanden. Ob sie auch schon wohl gewust ha-
 ben/daß eine fromme gottsfürchtige Tochter vor Gott in diesem
 und im ewigen Leben so angenehm ist / als ein frommer und ge-
 lehrter Sohn / so sind ihnen dieselben zwar so lieb gewesen / und
 haben sie so sorgfältig und rühmlich erzogen/als wenn es Söhne
 gewesen. Weil es aber so beschaffen ist / daß Söhne Stützen und
 Erhalter der Geschlechter und Stamm-Häuser sind/ daß/wenn
 die Väter sterben / so ist's / als wären sie nicht gestorben;
 denn sie haben an wohlerzogenen Söhnen ihres gleichen
 hinter sich gelassen/wie also und weiter Sirach von dieser Sa-
 che discurret cap. 30. Und weil auch/nach Sirachs Bekantniß/
 cap. 36. die Mütter alle Söhne lieb haben/weil auch/auff ge-
 wisse Maasse/durch fromme Söhne/wenn sie nemlich zu öffent-
 lichen Aemtern gelangen/ im geistl. oder weltl. Stand/die Ehre
 Gottes besser kan befördert werden / als durch Töchter / so ist es
 bey Christl. und unsers seel. Herrn M. Fischers numehro auch seel.
 Eltern gar ein geziemendes und unsträfliches Verlangen und
 Seuffzen/das sie mit der fromen Hanna nach einem Sohn gehabt
 haben/

Ps. 127.

Sir. 30.

cap. 36.

S

haben/

II.
Proverb.

haben/gewesen/ und ist kein Zweifel/ daß dasselbe Gebeth wohl so inbrünstig und herzlich gewesen/ als der Hannen ihres/ welches auch Gott erhöret/ und diesen lieben Sohn Anno 1648. den 11. Aprilis, beschehret/ und an das Licht dieser Welt hat lassen geböhren werden. Ist auch kein Zweifel/ wie Hanna hernach ein herzliches Lob- und Dank- Lied dem Herrn abgesungen hat/ als werden auch diese Christlichen Eltern vor ihr liebes Söhnlein und theures Ehe-Pfand dem lieben Gott herzlich gedanket haben/ welches zu sehen/ wenn wir vors (2) betrachten Samuelem/ ut Filium DEO consecratum, als einen Gott versprochenen und gelobten Sohn. Zusagen und halten/ stehet wohl bey Jungen und Alten/ pfeget man im gemeinen Spruchwort zu sagen. Es wird aber solches von vielen nicht beobachtet/ und am allerwenigsten/ wenn man Gott was zusaget. Die tägliche Erfahrung ist hierüber ein wahrhaftiger Zeuge; Wie viel tausend sagen im Beichtstuhl dem grossen Gott Besserung ihres Lebens zu? Wie wirds aber gehalten? Von den meisten wirds gehalten/ daß es Schand und Sünde ist. Wie viel versprechen in Kranckheiten/ bey Gefängnissen/ im Exiliö, oder andern beschwerlichen Zufällen: Wenn sie Gott werde lassen gesund werden/ erlösen/ und in ruhigen Stand setzen/ so wollen sie fromm und heilig leben; Aber wie viel halten solche Verheissungen? Die wenigsten; Die meisten fressen und sauffen/ treiben Unzucht/ geitzen und wuchern nach erlangter Gesundheit oder Sicherheit viel ärger/ als vorher/ und muß wieder herein gebracht werden/ was unterdessen ist veräußert worden; Aber irret euch nicht/ Gott läst sich nicht spotten/ mag man solchen Leuten auch wohl in die Ohren schreyen. So machet es aber Hanna/ Samuelis Mutter/ nicht/ die hält/ was sie zugesaget hat. Sie hatte in ihrem Gebeth versprochen: Wirst du deiner Magd Elend ansehen zc. Das hielt sie hernach gebührlich; Denn nachdem sie ihren

Sa.



Samuel entwehnet hatte / zog sie mit ihrem Manne /
 Elkana / wiederum hinauff gen Siloh / und brachte ihren
 Sohn in das Haus des HERRN zu Siloh / und dabey ein
 Dpffer / nemlich drey Farren / mit einem Epha Mehl /
 und einer Flaschen Weins / übergab ihn also mit diesen Wor-
 ten dem Hohenpriester Eli: Ach mein Herr! so wahr dei-
 ne Seele lebet / mein Herr / ich bin das Weib / das hier bey
 dir stund / und bat den HERRN / da ich um diesen Sohn
 bat. Nun hat der HERR meine Bitte gegeben / die ich
 von ihm bat / darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein
 Lebenlang / weil er von dem HERRN erbethen ist / und sie
 betheten daselbst den HERRN an. Worauff das Kind Sa-
 muel / welches damahls kaum drey Jahr alt war / bey dem Tem-
 pel blieb / wurde mit unter den Levitischen Kindern erzogen / und
 ist durch Gottes Segen ein vornehmer / frommer und gottsee-
 liger Mann worden / wie wir bald ferner vernehmen wollen. Ach
 lieben Eltern / sehet was Gebeth und Gottesfurcht bey der Kin-
 der-Zucht thut! Sehet auch / wenn man Gelübde hält und leistet
 was man davon haben soll. Denn der HERR suchet Hannam
 ferner heim / daß sie schwanger ward / und gebahr drey
 Söhne / und zwey Töchter; aber Samuel der Knabe
 nahm zu bey dem HERRN. Worbey hier noch zu gedencken /
 daß Hieronymus aus den Traditionibus Ebraeorum will bey-
 bringen / daß eben in der Stunde / da Samuel ist gebohren wor-
 den / der Peninnen (des andern Weibes / der Spötterin) erster
 Sohn / und nach demselben ihre andern Kinder alle gestorben
 wären. Ist dem so / so siehet man / wie der liebe Gott bald den
 Hochmuth und den Troß stürzen / hingegen aber Gedult und De-
 muth erheben kan. Nun in diesem Stück haben unsers seeligen

Gal. 3.

Pfal. 34.

Herrn M. Samuels liebe Eltern das ihrige auch löblich verrichtet. Sie haben ihren vom HERRN erbethenen Sohn dem HERRN wiedergeben/vors (1.) in der Heiligen Tauffe/ da ist er der Christlichen Kirchen und dem edlen Weinstock/ Christo Jesu/einverleibet worden/ da hat er Christum angezogen/ Gal. 3. und damit er und sie desto besser an diese Verlobung gedencken mögen/haben sie ihn mit dem nachdencklichen Nahmen/Samuel/benennen lassen. Sie haben ihn dem HERRN zugeführt/ und übergeben/ wenn sie ihm (2.) zeitlich die Fundamenta des wahren Christenthums/ den Catechismum, beyzubringen bemühet gewesen seyn/wenn sie ihn/als ein kleines Kind/die Furcht des HERRN gelehret haben/Ps. 34. Und weil er absonderlich seine Lebens-Zeit in dem Dienst des HERRN hat zubringen sollen/ so hat der gelehrte Herr Vater gar rühmlich gethan/ daß er (3.) Rudimenta, den Anfang zur Lateinischen Sprache selbst ihm beygebracht/ auch hernach ihm gelehrte Praeceptores zu Hause und auff Schulen mit grossen Unkosten gehalten/ daß der verlangte Zweck der Selöbung möchte erhalten werden. Worzu der Höchste auch seinen Segen gegeben/ daß gar ein nützlicher und Gott-geliebter Samuel aus dem lieben Sohne worden ist/ welches sonst wohl hätte können fehl schlagen/ wenn entweder von den geehrten Eltern/oder dem HERRN Sohne/solche Verlobung wäre geändert/ und eine andere Lebens-Art ergriffen worden. Ich kan hier nicht vorbey/denjenigen/die in solchen Belöben leichtsinnig seyn möchten/ ein Exempel zu ihrem Nachdencken und Warnung anzuführen. Meigerius erzehlet in seinem Nucleo Historiarum ihm eine wohlbekandte Historia, die sich in Holstein zutrugen hat: Es war an einem gewissen Orte eine vernehme Matrone / die hatte ein Söhulein / welches die Nimmie so harte hatte gewindelt und gebunden / daß es dadurch war schadhafft/und ein Bruch verursacht worden/da das die Mutter innen wird/betet sie zu Gott/und thut freywillig eine Gelübde / so

GOTT

Gott ihrem Kinde die Gesundheit wiedergeben wolle/ so wolle
 sie dem Exempel Hannã / Samuelis Mutter / folgen / und ihn
 dem Herrn / wenn er leben würde / zu seinem Diener wieder zu-
 eignen / zur Schulen halten / biß er Kirchen oder Schulen könnte
 dienen. Gott höret dieser Frauen Gebeth / und das Kind er-
 langet seine vollständige Gesundheit wieder. Da aber das Kind
 erwuchs und studirte / vergaß die Mutter ihrer vorigen Gelübde /
 und ließ sich bedüncken / es möchte ihrem vornehmen Geschlechte
 schimpflich seyn / so ihr Kind eine geistliche Person abgeben solte /
 und mochten auch wohl die Freunde dieser Frauen / die sonst vor
 Gottfürchtig gehalten wurden / darzu gerathen haben / daß sie an-
 derer Meinung worden. Aber was folgete darauff? daß dieser
 Sohn hernach bey einem andern Studio unter wüste leichte Ge-
 sellschafft gerieth / und / zu großem Herzeleid der Mutter / erstochen
 wurde / da bekandte sie hernach selber / daß es Gottes Straffe
 wäre. In diesem Stücke ist des frommen Kirchen-Lehrers Bern-
 hardi Mutter klüger gewesen / von derselben wird gemeldet / daß
 wenn ihr Gott ein Kind bescheeret / hat sie es auff ihre Armen
 genommen / und dem Herrn Jesu / als ein Opfer / übergeben /
 und hernach dieselben nicht so sehr / als ihre Kinder / sondern als
 ein Eigenthum ihres Erlösers / und ein anvertrautes Guch / ge-
 liebet und gepfleget / darum es ihr denn auch also gelungen / daß
 alle ihre Kinder / deren sie sieben gehabt / sämptlich fromme und
 gottseelige Leute geworden. Dieser gottseeligen Mutter hat es
 nachgethan Herr Herbergers Vater / und einen berühmten Pre-
 digen erzogen. Es wären noch mehr Exempel anzuführen / es
 will sich aber anizo nicht thun lassen. Wir haben ferner (3.) un-
 sern Biblischen Samuelem zubetrachten ut à DEO vocatum, als
 einen von Gott Beruffenen. Wenn wir den Beruf Sa-
 muelis betrachten / so ist recht wunderbarlich und unverhofft mit
 demselben zugegangen. Samuel / noch ein Knabe / aber doch ein
 Diener im Hause des Herrn / lag einst im Tempel / daruffete
 ihn

ihn Gott mit Nahmen. Weil er aber den Herrn noch nicht kannte/das ist/ auff so genaue Art/ und so vertraulich war er nicht bekant mit dem Herrn/ wie die Propheten/ mit denen Gott zum öfftern Unterredung pflegete/ auf solche Art war ihm das Wort des Herrn noch nicht offenbahret/ so dachte er nicht daruff/ daß Jhn Gott ruffete/ er meynete/ dieses könnte niemand anders seyn/ als Eli; Rind stiegen eilend/ als ein gehorsamer Sohn/ und sprach: Siehe/ hie bin ich/ du hast mir geruffen. Als er abgewiesen worden zu zwey unterschiedenen mahlen/ kam deroch auch das dritte mahl wieder/ weil der Herr das dritte mahl rieß: Siehe/ hie bin ich/ du hast mir geruffen. Nun irrete er zwar darinnen nicht/ daß er meynete/ er wäre geruffen worden; Der Irrthum aber stack darinne: der gute Samuel dachte/ er wäre von einem Menschen (dem Eli) geruffen/ so wars der Herr selbst/ der eben auff solche Art/ und mit menschlicher Stimme/ ehemahls den Abraham/ die Hagar/ Jacob/ Mosen/ Ezechiel und Jeremiam bey ihren Nahmen geruffen hat. Welches er hernach/ auff des Eli Erinnern/ wahrgenommen und beantwortet. Darauf ihm denn der Herr seinen Willen/ durch ein Prophetisches Oraculum, offenbahret/ und einen grossen Propheten/ der mit Mose selbst in eine Classe gesetzt wird/ Jer. 15. ja einen königlichen Hoff-Prediger aus ihm gemacht hat. Sehet/ das war der Beruf des Propheten Samuelis. Hierauff möchte nun iemand sagen: Ja/ wenn Herr Samuel Fischer auch also wäre beruffen worden/ so hätte ich etwas von einem solchen Beruf halten wollen. Höre aber/ lieber Mensch/ wenn heutiges Tages alle Diener der Kirchen/ alle Lehrer und Prediger also solten beruffen werden/ so würden viel/ und fast alle Kirchen/ wüste stehen/ und ist es doch auch den wenigsten Propheten und Priestern im A. Test. wiederfahren/ daß sie also immediate sind beruffen worden. Der Allgewaltige braucht in Bestellung seines H. Predig. Amtes auch vocationem mediatam

Jer. 15.

Geo

gewisse verordnete Mittels-Personen / die Gottes Stelle als-
 den vertreten; Die sind bey unserm Herrn M. Samuelen gewe-
 sen das hochgepriesene Haus Lauenstein/ die Hoch-Edlen Her-
 ren von Bünau/ die hat Gott gnädig darzu verordnet/ daß sie
 an gewissen Orten seyn sollen/ Pfleger und Säugammen der
 Christlichen Kirchen/ Es. 49. diese haben zu zwey mahlen/ mit
 allgemeinen Consens derer gesambten Eingepfarrten/ ihn wohl-
 bedächtig beruffen/ erstlich zwar nach Breitenau und Delsa/ her-
 nach hieher zu dieser ansehnlichen Gemeine/ also/ daß er allezeit
 hat mit dem Apostel Paulo sagen können 1. Cor. 15. Von Got-
 tes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir
 ist nicht vergeblich gewesen; und hat darneben allezeit die ho-
 he Gunst der Hoch-Adel. Herrschafft gerühmet/ mit andächtigem
 Gebeth und gebührenden Ambts-Fleiß solche zu verschulden ge-
 trachtet/ und/ daß sie unter der himmlischen Gnade Gottes ewig
 floriren und leben möchten/ herzlich gewünschet; Welches der
 Allmächtige gnädiglich verleyhen wolle! Wie nun Gott beyde
 Samuelen/ obschon auf unterschiedliche Art/ beruffen/ also haben
 sie auch beydersseits darauff gerrachtet / wie sie ihren Beruff
 und Erwehlung fest machen/ 2. Pet. 1. und würdig in demsel-
 ben wandeln möchten. Dahero hätten wir 4. zu betrachten/ Sa-
 muelen, in officio occupatum. Samuelen, wie er in seinem
 Amte auch emsig und bemüht gewesen. Hier ereignet
 sich nun so viel/ daß man geraume Zeit haben müste / wenn man
 Samuelis seinen Amts-Fleiß/ Mühe und Widerwärtigkeit nur
 in etwas betrachten wolte. Dahero es bey dieser Gelegenheit nur
 mit etlichen Worten / und nicht distincte, geschehen muß.
 Samuel war ein treuer Prediger/ wie solches ganz Isra-
 el/ von Dan an/ bis gen Bersaba/ erkandte/ 1. Sam. 3. Er
 war ein eifertiger Prediger/ der dem König so wohl sagte / was
 er un-

Es. 49.

1. Cor. 15.

2. Pet. 1.
IV.

1. Sam. 3.

er unrecht gethan hatte/als den gemeinen Mann/ denn da Saul die Amalekiter und alle das ihrige nicht gänzlich verbannet hatte/ wie der HERR vorher befohlen hatte/da sagt er ihm/ was ihm zu sagen war: Weil du nun des HERRN Wort verworffen hast/ hat er dich auch verworffen/ daß du nicht König seyst. Und hernach: Der HERR hat das Königreich von dir gerissen/ und deinem Nächsten gegeben/ der besser ist/ denn du. Wenn mancher Hoff-Prediger seinem König oder Fürsten also predigen wolte/ wie würde er auskommen? Wie lange würde er seinen Kopff behalten? Solte es ihm nicht also gehen/ wie Johanni dem Täufer? das wäre ja höchst zu verwundern. Samuel ist auch ein ehrlicher/aufrichtiger Prophet gewesen; Er kunte ganz Israel auff-fordern/ und sagen: Siehe/ hier bin ich/ antwortet wider mich für dem HERRN und seinem Gesalbten/ ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand Gewalt oder unrecht gethan? Ob ich von jemandes Hand habe ein Geschenk genommen/ und mir die Augen blenden lassen? So will ichs euch wieder-geben. Sie sprachen: Du hast uns keine Gewalt noch Unrecht gethan/ und von niemandes Hand etwas genom-

1. Sam. 13. men/ 1. Sam. 13. Ferner etwas von Samuels Amts-Eiffer und Fleiß zu gedenden/ muß anigo ansehen. Nun unser seel. Herr M. Samuel hat gleichfalls sein anvertrautes Ambt sich höchst eiffrig und fleißig angelegen seyn lassen/ welches ihm alle Kirchfahrten/ bey denen er auffgewartet/ mit Wahrheit werden nachrühmen können. Ist er gleich kein vornehmer Land-Superintendens oder Königl. Hof-Prediger gewesen/ wie der grosse Prophet Samuel/ so hat er doch in dem wenigen treu seyn wol- len/ damit dermaleins sein und unser aller Erzbischoff/ Christus/ zu ihm sagen möchte: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du

Du bist über wenig getreu gewesen / ich will dich über viel
 setzen / gehe ein zu deines HERRN Freude / Matth. 25. Matth. 25.
 Viel fromme Herzen unter seinen gewesen Kirch Kindern
 werden Ihm das gute Zeugniß geben / daß Er ein rechter
 Schriftgelehrter gewesen / zum Himmelreich gelehrt / der /
 einem Hausvater gleich / aus seinem Schatz neues und al-
 tes hervor tragen kunte / Matth. 13. Er wußte / weñ er mit Matth. 13.
 Jerusalem freundlich reden / unñ das Volck Gottes trösten
 sollte / Es. 40. und wenn Er auch getrost ruffen / seine Stim- Es. 40.
 me erheben sollte / wie eine Posaune / nicht schonen / und sei-
 nen Pfarr-Kindern ihr Ubertreten und Sünde verkün- Es. 58.
 digen sollte / ob es schon bey manchen deswegen scheele Augen ge-
 geben hat. Er wußte / wenn er den Stab sanfft (das ist / wenn er
 trösten /) und den Stab wehe / (das ist / wenn er straffen /) führen
 sollte / Zach. 11. Und wenn er diesen brauchen mußte / so straffte und Zach. 11.
 schlug er dennoch so freundlich / daß ein vernünfftiges Kirch-Kind
 erkennen mußte / es wären Schläge des Liebhabers / die es
 recht gut meyneten / Prov. 27. und die so wohl thäten / als Prov. 27.
 ein Balsam auff dem Haupt / Ps. 141. weil sie nicht aus ei- Ps. 141.
 nem heimlichen Haß / sondern aus rechter Liebe / und nach einem
 Durst der Seeligkeit herrühreten. Mit dem Propheten Sa-
 muel hat er sich mit allem Gleiß vor ärgerlichen Leben gebütet / sich
 und seine werthe Priesterliche Familia also gubernirt und ge-
 halten / daß er nicht andern predige / und selbst verwerfflich
 werde / 1. Cor. 8. damit er nicht mit einer Hand bauen / und mit 1. Cor. 8.
 der andern das Gebauete wieder nieder reissen möchte / daß er
 nicht mit der Lehre zum Himmel / mit dem Leben aber zur Höllen
 führen möchte / sondern liesse sich eiffrig angelegen seyn / die heilsa-
 me Lehre mit einem heiligen Leben zu schmücken. Wie das ieder-
 mann

v.

1. Reg. 19.

Jud. 7.

mann schon bekantt seyn wird. Nun wir müssen zum Ende eilen/und betrachten schließlich auch (5.) Samuelem beatè denatum, den Propheten Samuel/wie er seelig gestorben ist Daven stehet 1. Sam. 25. also: Samuel starb/ und das ganze Israel versamlete sich/ trug leid um ihn/ und begruben ihn in seinem Hause zu Rama Und Samuel starb/beissets nunmehr auch von unserm Samuel. Herr M. Fischern. Wolte aber Gott/ daß es nur in solchem Alter geschehen wäre/ in welchem der Prophet Samuel gestorben/und auff 70. Jahr gerechnet wird/doch hat dem Herrn über Leben und Tod allhier ein anders gefallen/ unsern Samuelem in dem 43. Jahr seines Alters auszuspannen/womit er auch wohl zufrieden gewesen/wie solches sein schon längst erkohrner Leichen-Text zuerkennen giebt: Es ist genug/Herr/so nimm nun meine Seele von mir/1. Reg. 19. Samuel war kaum der Seelen nach zu seinen Vätern im Himmel versamlet/und siehe/ ganz Israel versamlet sich bey seiner Leichen auff Erden/ nicht nur die nahen Freunde/Nachbarn und Anverwandten sondern ganz Israel, saget der Text; alle Landes-Stände in demselben: Und das war auch billich/ der ganz Israel mit Gebeth/ Rath und Diensten grossen Nutzen geschaffet hatte/auch von ganz Israel die letzte Ehre bey seinem Begräbnis genosse. Und was soll ich aniso von dieser volkreichen Versammlung sagen/ da nicht allein die vornehmen lieben Anverwandten erschienen seyn/ sondern auch andere vornehme ansehnliche Freunde/ theils an Herren Ambts-Brüdern/ theils auch sonst an hochgeachteten werthen Freunden und Freundinnen/ beydes männlichen und weiblichen Geschlechts/ ja ganz Israel/ das ist/ die ganze hiesige Kirchfarth/bezeugen mit ihrer Anwesenheit ihr herzliches Trauren um ihren Samuel/ um ihren treugewesenen Seelsorge. Treue Lehrer sind gleich den Fackeln Gideonis/ die erst anfiengen zu leuchten/ da die Krüge/darinnen sie zuvor verborgen gehalten/ Jud. 7. zerbrochen wurden: Also leuchten sie auch am hellsten/ wenn die irdischen Gefässe ihrer Leiber zerbrochen werden/ und werden alsdenn am meisten vermisset und verlanget/wenn sie nicht mehr zuerlangen. Samuel wurde begraben in seinem Hause zu Rama das ist/ er hat an derselben Stadt/ ausser dem Thor/ an einem Orth/ sich seines Sterb-

Stund

Stündleins zuerinnern/ beyzeiten ein Grab hauen lassen/ das heisset hier
 sein Haus dahin haben sie ihn begraben. Von unserm Herrn M. Sa-
 muele kan es auch heissen: und sie begruben ihn in seinem Hause
 zum Geyssing; Denn ist dieses Haus gleich nicht sein Proper Haus
 gewesen/so ist doch sonst/ auff gewisse maasse/ sein Haus gewesen; Es ist
 sein Haus gewesen/dahin ihn Gott/als einen treuen Haushalter über
 Gottes Geheimnisse/ gesetzt hat. Es ist kein Haus gewesen/ vor
 welches er bishero/ nebenst der Hoch-Adel. Lehns-Herrschaft/ vielmehr
 gesorget/als vor sein Eigenthum/ daß es wohl möge erweitert und schön
 geziehret werden. Es ist sein Haus gewesen/darinnen er seines Gottes
 Ehre/ und der Zuhörer Seeligkeit zubefördern/ sich eusserst angelegen
 seyn lassen. Derowegen er billich auch seine Ruhe-Städte in dem-
 selben haben soll. Darum/ lieben Geyssinger und Ziehnwälder/
 so oft ihr sein Grab ansehet/ oder über dasselbe gehet/ so erinnert euch
 dessen/ was die Epistel an die Ebräer/ Capit. 13. uns erinnert; **Hebr. 13.**
 Dencket an eure Lehrer/ die euch das Wort Gottes gesaget
 haben/ welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach.
 Hoch- und Vielgeehrteste Zuhörer/sie wollen doch nicht Unmuths seyn/daß
 ich noch zuletzt einer Historie/die ich unlängst gelesen habe/ gedencke: Ein
 Franciscaner-Mönch redete seine Zuhörer zu Bononien in seiner Valet-
 Predigt also an: Ich habe mich bishero/ geliebteste Zuhörer/ eusserst be-
 mühet/ euch mit herrlichen Predigten zu mir zu ziehen/ und mich eurer
 Gunst einzuverleiben; Aber mein Abschied ist mir angekündigt/ich habe
 Brieffe in ein ander Kloster bekommen/ ich muß euch verlassen. Und
 damit ihr nicht über Verlassen Klagen möget/so habe ich euch erbeten einen
 alten beständigen/klugen und exemplarischen Prediger/ welcher zwar
 wenig mit euch reden wird/ den ihr aber niemahls ohne Thränen werdet
 ansehen können. Und sehet/ sprach er/ dieser ist/ und zog einen Toden-
 Kopff unter seiner Kutten herfür/ steckte ihn auff die Cangel/ und gieng
 davon. Lieben Geyssinger/ euer Herr Pfarrer hat nunmehr auch Va-
 let bey euch genommen/er wird euch hinführo nicht mehr so treuherzig ver-
 mahnen/ und vor Sünden warnen. Aber er läst nunmehr seinen erblas-
 sten Körper/seinen Toden-Kopff/bey euch in euerer Kirchen/ an den solt
 ihr

Sir. 10.
Sir. 38.

ihr gedenccken/und dabey lernen/was wir vor elende hinfällige Menschen/
wie bald der Tod kommen und uns hinwegweissen könne / derowegen auch die
Büße nicht sparen/biß ihr krank werdet / sondern euch bessern/
weil ihr noch sündigen könnet/ und gedenccken: Was erhebt sich
die arme Erde und Asche / ist er doch ein eitel schändlicher Kotz/
weil er noch lebet / und wenn der Arzt schon lange daran flicket/
so gehets doch endlich also: Heute König/morgen tod/ und wenn
der Mensch tod ist / so fressen ihm die Schlangen und Würmer/
Sir. 10. Dieses haben wir allerseits wohl zubedencken/ und zuerwarten/
wie ferner Sir. vermahnet 38. Cap. Gedenccke an ihn/wie er gestor-
ben/so mußt du auch sterben. Gestern/sagt der Verstorbene/was
an mir/heute ist an dir.

Damit ich aber nun auch dieses verrichte/ weßwegen ich absonderlich
hier stehe/ so soll meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren/ auch Tugend-
belobten Frauen und Jungfrauen / an Statt der Hochbetrübtten Frau
Wittwen/ 3. Töchterlein/Herrn Bruder / und Frauen Schwestern/ ich
schuldigen/demüthigen und dienstlichen Danck sagen / daß sie sich so ehrer-
bietig gegen den Seelig-verstorbenen/und so liebeich gegen die Betrübten
erweisen/ und dieses Begräbniß mit ihrer Gegenwart zieren wollten/ wie
dieses der Frau Wittben vornehmlich einen mercklichen Trost beybracht/
also ist sie auch dadurch versichert worden / daß dieselben hinführo allezeit
hülffreich und beyrätzig ihr und ihren unermöglichen Waislein erscheinen
werden/ wie sie denn durch meine Wenigkeit nochmahls Ehren-freund-
lich Ansuchung darum thut. Sie und alle die lieben Ihrigen verheissen vor
diese genossene Ehre jederzeit danckbar zu seyn / beglich wünschend/ daß
der getreue Gott und Vater/ der Allgewaltige Menschen-Hüter/wolle
über ihnen sämtlich halten und walten/ Trauer-Fälle mäßigen/seine Gü-
te über sie ausbreiten / sie gesund und bey Wohlstand erhalten/ und un-
endlich dahin verheissen / da wir uns mögen freuen und
ergötzen ohne

E N D E,

Schmerz

in 5 an 76 # 2686

Schmerzliche
Trauer = Zeilen /

Mit welchen
Als des weiland
Wohl = Ehrwürdigen / Vor = Nützbaren und
Wohlgelahrten

M S R R R

M. Samuel Fischers /

Gewesenen Treufließigen Pfarrers und Seels
sorgers zum Geising /

So den 10. dieses Monats / Martii / istlauffenden Jahres
Christi / 1691. zwar frühzeitig / doch an Seiten seiner / selig in
seinem JESU verschieden /

Beerdigungs = Tage /

war der 16. ejusd.

Ihre Schuldigkeit und Mitleyden
bezeigen wolten

Nachbenahmete.

chen/
h die
ern/
t sich
otly
ker/
enn
mer/
ten/
tor =
ars

lich
end =
rau
/ ich
ver =
ten
wie
cht/
zeit
nen
nd =
vor
dab
olle
bü =
nd =

B =





In Symbolum b. denati
DOMINI

M. S. F. P.

Mihi Spes Futuri prodest.

Ferali in Sermone meo, Fischere beate,
Dixi, dante DEO, cur satis esse velis.
Ipse doces memet, multos aliosque: Futuri
Spes Prodest Mihi, dum Symbolum ipse facis.
Nunc satis esse dedit Tibi Iherova, satisque tenere;
Felix cui sic est hic inibi que satis!

BALTHASAR TRIMMER, Diac. Altenb.

Sonnet.

Diß sey ich Dir zuletzt! Du vormals gang der MEINE/
Mein Bruder und mein Herz! du meine beste Lust!
O daß es dir doch wär / O Treuester / bewußt/
Wie mich dein Hingang schmerzt! wie bitter-heiß ich weine
Um deinen frühen Tod! Nicht aber ich alleine:
Dein ganges Haus / ô Letz! das Beste deiner Brust/
Und was du Werthes sonst bey uns verlassen must/
Das ALLES ächzt um dich. JE H / auch im Tod der Deine!
(Kans ie nicht anders seyn) wünsch': Schlaffe sanft / und ruh'
Bis an den Jüngsten Tag: Der Höchste schicke zu
Den Deinen starken Trost! Du meine Zier und Krone!
Behab dich ewig wohl! Und weil dein Amtes-Fleiß
Bey deinem Genßing hat errungen Huld und Preis:
So habe hier den Ruhm / den Himmel dort zum Lohne.

Christian Fischer.
Sonnet.



Sonnet.

Soll und muß ich nun/ mein Fischer/ Ihn begleiten
Zu seiner Todes Grufft; Ich meynte/ daß er mir
Dergleichen solte thun; Denn seiner Jugend-Zier
Mich hiesse hoffen das; Und daß nach meinen Zeiten
Er denen Meinigen solt stehen an der Seiten
Mit seinem Rath und That; Wie Er denn für und für
Zu thun gang willig war/ auch solches dort und hier
Bewiesen; Aber ach! elende Eitelkeiten!
Er gehet fort/ und läßt uns hier im Jammerthal;
Es trifft die Seimigen ist lauter Angst und Quaal.
Doch/ weils der HERR so will/ soll es auch uns gefallen/
Er heilet/ was Er schlägt/ verläßt die Seimen nicht;
Der laß uns gehen auff in Noth und Tod sein Viecht/
So soll Ihm hier und dort das Alleluja schallen.

Abraham Wenkel/
Past. Max.

Ach/ was vor grosses Leid fühl ich in meinem Herzen!
Wie/ liebster BRUDER/ kan dein Tod mir machen
Schmerzen!
Ach wie doch gar zu bald ist es um dich geschehn/
Daß wir im Leben nicht einander wieder sehn.
Wenn ich dich hät' gewußt/ so wär ich nicht gewichen
Von Dir eins Fußes breit: Nun find ich dich verblichen/
Die Deinen aber in dem Trauer eingehüllt/
Und ihre Herzen ganz mit Kummer angefüllt.
GOTT laß dich sanffte ruhn/ bis an das End der Tage!
Dir sehe gnädig an der Deinen Jammer-Klage/
Er tröste kräftig Sie/ sey Vater/ und auch Mann/
Und helffe/ daß bey Ihm auch wir einst kommen an.

E. W.
Schliese

Schliessender Nach-Ruff.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Sam. 3/1.
seqq.
2. Lebens-
Ruff.
3. Gnaden-
Ruff.
4. Ampts-
Ruff.
5. Todes-
Ruff.
6. Grabes-
oder Auf-
weckungs-
Ruff.
7. Himels-
Ruff.</p> | <p>Wo bistu Samuel? so schallte Gottes Ruffen/
Als du noch warest nichts / (a) doch soltest auff die Stufen
Des Lebens treten ein. Bald rieß dir Gottes Mund:
Wo bistu Samuel? Komm her zum Gnaden-Bund. (b)
Wo bistu Samuel? Du solt mein Votē werden. (c)
Wo bistu Samuel? Komm/leg dich in die Erden/ (d)
Es mag genug nu seyn. (e) Dein Priester Kleid war Heyll (f)
Nun ruhe sanfft biß du auffstehst in deinem Theil. (g)
Wo bistu Samuel? so wirds auch endlich heissen/ (h)
Wenn Gott das Welt-Gebäu wird übern Hauffen schmeissen; (i)
Komm her/mein treuer Knecht/geneuß deins Herren Freud/
Geh zu derselben ein/bleib drinn in Ewigkeit. (k)</p> |
|---|---|
- (a) Rom. 4, 17. (b) Ezech. 16, 6. & 8. (c) Esa. 6, 8. (d) Esa. 26, 20. (e)
Leichen-Text. 1. Reg. 19, 4. (f) Ps. 132, 16. (g) Dan. 12, 13. (h) Joh. 5,
25. seqq. (i) 2. Pet. 3, 10. (k) Matth. 25, 23. & 46.

D. W. P. M.



76 A 2656

N. f. d. LS

ULB Halle 3
003 737 705

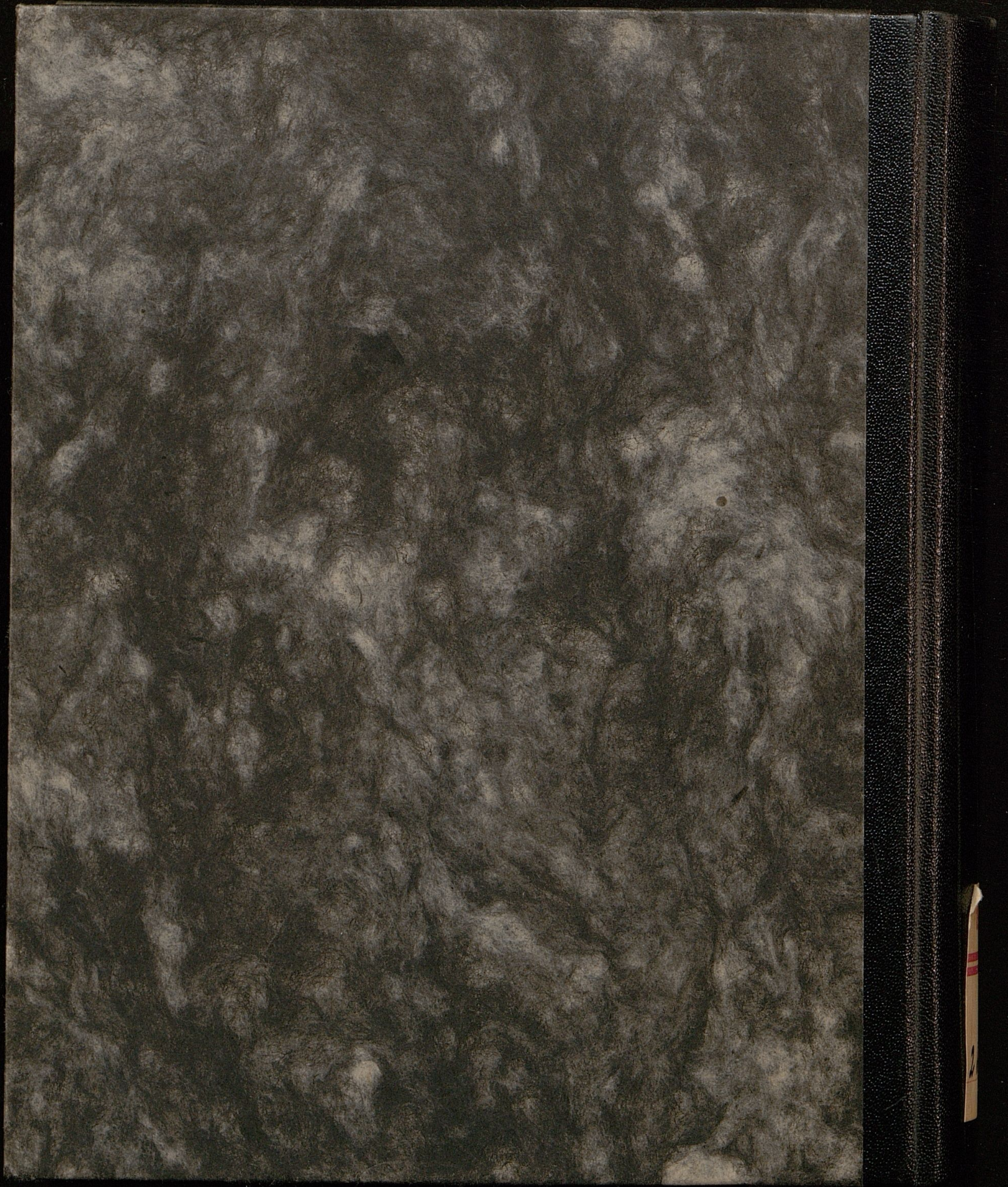


A
sl.

ADT7

Retro ✓





2



5 an 76 # 2656

Des Propheten Eliä
sehnliche Begierde nach dem Himmlischen/
so da einschleust

- 1. Des Propheten Wehflag!
- 2. Des Propheten Vortrag!
- 3. Des Propheten Ausschlag!

Welche
Der weyland Wohl-Ehrtwürdige/ Vor-Nicht-
bare und Wohlgelahrte

M S R R

M. Samuel Fischer/

In die zehen Jahr Treuverdienter/ Psarr
zum Gesing!

In seinem Leben und Leyden öftters von sich hat lassen hören/
und derselben in seinem Sterben am 10. Martii 1691. früh
um 8. Uhr der Seelen nach theilhaftig worden ist;

Als der verblichene Körper Montags nach dem Sonntag
Deuli/ war der 16. Martii/ mit ansehnlicher Volkreicher Procession
in die Psarr-Kirche zum Gesing gebracht/ und hinter dem Altar in
sein Ruhe-Kämmerlein eingeschicket

ward/
In einer einfältigen Reichen-Predigt
entworffen/

von
Balthasar Trimmern/
Diacono Altenbergensi.

Print / mit Stempel. Schrifften/druckts Georg Balth. Ludewig. 86.

8

